

Kollektiv Schulschluss

Tipps & Tricks

für Antifas und Antiras

UNRAST

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Kollektiv Schulschluss: Tipps & Tricks für Antifas und Antiras
1. Auflage, März 2017
ISBN 978-3-89771-220-1

© UNRAST-Verlag, Münster
Postfach 8020, 48043 Münster – Tel. (0251) 66 62 93
www.unrast-verlag.de – kontakt@unrast-verlag.de
Mitglied in der assoziation Linker Verlage (aLiVe)

Umschlag: UNRAST Verlag, Münster
Satz: UNRAST Verlag, Münster
Druck: Interpress, Budapest

Inhalt

Vorwort	5
1 Eine Gruppe gründen	9
Offene Gruppen	9
Geschlossene Gruppen	10
Halboffene Gruppen	10
2 Das erste Treffen organisieren	12
Aufruf	12
Raum	12
Tagesordnung	12
Redeleitung	13
Moderation	13
Protokoll	14
Entscheidungsfindung	14
3 Inhalte gemeinsam bestimmen – einen Text schreiben	16
Rechtliches	17
Layout & Drucken	17
Techniktipps	18
Verteilen und plakatieren	19
4 Eine Kommunikationsstruktur aufbauen	21
E-Mail	21
Thunderbird und Enigmail	21
Verschlüsselung mit PGP	22
Passwörter	22
E-Mail-Verteiler	23
Wiki	23
Festplatten- und Computer-Verschlüsselung	23
Handy	24
Tails und Tor	24
5 Das zweite Treffen	25
Arbeitsgemeinschaften	25
6 Recherche	30
Ergebnisse nutzen	33
Anti-Antifa	34
7 Selbstschutz	36

8 Schutz	37
Schutz von Veranstaltungen	38
Schutz von Demonstrationen	39
Schutz von Wohnheimen	40
9 Awareness	43
10 Out of Action	45
11 Ein Bündnis gründen	51
Technix für das Bündnis-Treffen	52
12 Geld	54
Partys	54
Weitere Möglichkeiten	55
13 Öffentlichkeit herstellen	57
Streetart	57
Social Media	57
Pressemitteilungen	58
14 Aktionen organisieren	60
Die Vorbereitung	60
Bezugsgruppen	65
Aktionshandy	65
Die Nachbereitung	66
Bekenner_innenschreiben	67
15 Repression	69
Bei Übergriffen auf der Demo	69
Bei Verletzungen	69
Bei Festnahmen	70
Beim Abtransport	70
Auf der Wache	70
Im Verhör	71
Entnahme von körpereigenem Material zur DNA-Analyse	73
Nachträgliche DNA-Entnahme	73
Soli mit Gefangenen	74
16 Linkliste	75
Zeitungen, Zeitschriften, Blogs & Bücher	75
Organisationsansätze, Bündnisse, Netzwerke & Gewerkschaften	75
Computersicherheit und Off the Record Services	76

Vorwort

Moin,

ihr haltet die aktuelle Version von *Tipps und Tricks für Antifas und Antiras* (kurz: Antifras) in euren Händen. Diese Broschüre gibt es nun schon seit über 25 Jahren – wir haben die Neuauflage zum Anlass genommen, das Heft umfassend zu überarbeiten. Die neue Ausgabe weitet den Fokus antifaschistischer Politik und betont die Notwendigkeit, rechten Ideologien eine im Alltag verankerte, solidarische Praxis entgegenzusetzen.

Als Antifaschist_innen haben wir in den letzten drei Jahrzehnten immer wieder beweisen müssen, dass wir dazu in der Lage sind, Nazi-Aufmärsche zu stoppen, rechte Netzwerke zu enttarnen und uns mit allen Mitteln auf allen Ebenen gegen die Bedrohung von rechts zu verteidigen. Nicht zuletzt die Selbstenttarnung des Nationalsozialistischen Untergrunds und der Aufstieg rechtspopulistischer Parteien zeigen uns aber die Grenzen dieses Politikansatzes. Denjenigen, die sich dafür entscheiden, ihr Heil in der Nation oder der Volksgemeinschaft zu suchen, werden wir auch in Zukunft offensiv entgegentreten. Den antifaschistischen Selbstschutz zu organisieren, bleibt legitim und notwendig. Nur reicht es nicht aus, Nazis mit dem Feuerlöscher hinterherzujagen.

Eine Gesellschaft, in der die Bereitschaft, nach unten zu treten und nach oben zu buckeln, als selbstverständlich vorausgesetzt wird, bringt am laufenden Band autoritäre Charaktere hervor. Solange nicht verstanden wird, dass Ungleichheitsideologien (Faschismus, Antifeminismus, politischer Islam, ...) mit gesellschaftlichen Konkurrenzverhältnissen und diskursiver wie materieller Ausgrenzungspraxis¹ zusammenhängen, wird sich an ihrer Verbreitung und fortwährenden Legitimation wenig ändern. Kapitalverwertung und Konkurrenz sind Quellen rassistischer und antifeministischer Angriffe auf >das Andere<, dem weniger Berechtigung auf ein Stück vom Kuchen zugemessen wird als der In-group. Die autoritären Ordnungsideale von Neonazis, RechtspopulistInnen und Fundamentalis-

¹ Mit >diskursiver Ausgrenzungspraxis< meinen wir z. B. einen diskriminierenden Sprachgebrauch, mit >materieller Ausgrenzungspraxis< meinen wir z. B. Grenzzäune, den Ausbau der Festung Europa, etc.

Innen sind als Versuche zu verstehen, eine aus den Fugen geratende Gesellschaft repressiv einzuhegen.²

Den rückwärtsgewandten NationalistInnen halten wir unsere Vorstellung vom guten Leben entgegen: Wir träumen nicht von höheren Zäunen, wir träumen von grenzenloser Solidarität. Wir wollen nicht den nächstbesseren Aufenthaltstitel, unser Angriff richtet sich gegen die Festung Europa, gegen Patriarchat und Kapitalismus, gegen Abschiebungen, gegen die Kategorisierung und Abwertung von Mitschüler_innen und Kolleg_innen, gegen die Verwertung von Menschen in all ihren Formen. Nur eine im Alltag verankerte solidarische Praxis wird die Anziehungskraft rechter Krisenbewältigungsstrategien brechen können.

Antifa ist der Kampf ums Ganze.

Kontakt:

tippsundtricks2017@riseup.net

tipps und tricks

Infoladen Bremen

St. Pauli Straße 10-12

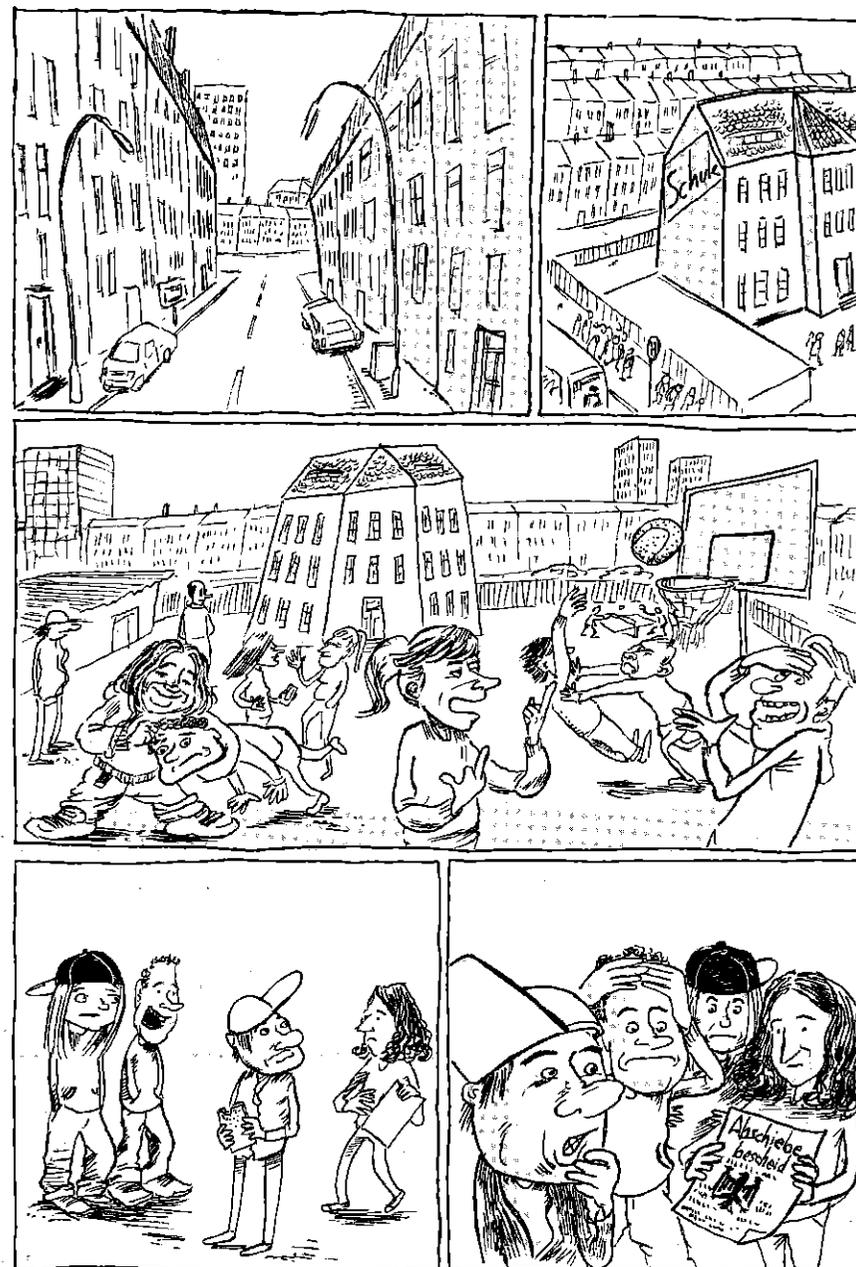
28203 Bremen

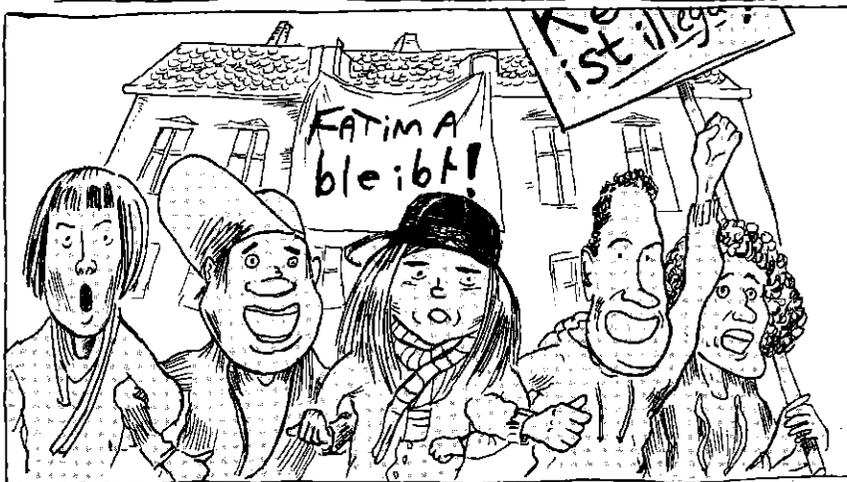
Warum dieser komische Strich im Wort?

Mit dem Unterstrich wollen wir darauf hinweisen, dass es nicht nur männlich und weiblich als Geschlechtskategorien gibt. Der Unterstrich stellt eine Leerstelle dar, die Platz für Geschlechter lässt, die sich nicht als männlich oder weiblich definieren.

² Vgl. autonome antifa [f]: Extremismus der Vernunft, in: Antifaschistisches info Blatt 83 (2.2009).

COMIC 1: ABSCHIEBEBLOCKADE





1

Eine Gruppe gründen

Eure Gruppe sollte von Anfang an so aufgebaut werden, dass zwei Punkte erfüllt sind: Aufteilung der anfallenden Aufgaben auf alle Leute (Arbeitsentlastung) und gemeinsame Verantwortung für alles, was in und von der Gruppe aus passiert. Für alle muss es die Möglichkeit geben, mitzubestimmen, aber alle sollten auch versuchen, ihrer Verantwortung innerhalb der Gruppe gerecht zu werden.

Zu Beginn eurer Arbeit solltet ihr entscheiden, wie offen eure Gruppe für neue Leute ist. Dabei müsst ihr sorgfältig abwägen: Auf der einen Seite sind Offenheit und Ansprechbarkeit unerlässlich, um auf lange Sicht eine Veränderung dieser Gesellschaft zu bewirken. Auf der anderen Seite sind bestimmte Aktionsformen nur dann möglich, wenn sich alle Leute in eurer Gruppe so gut kennen, dass ein hohes Maß an Vertrauen zueinander besteht.

Offene Gruppen

Darunter verstehen wir Zusammenhänge, die keinen festen Mitgliederkreis haben, sondern bei denen praktisch alle vorbeikommen und mitmachen, die Lust dazu haben. Gruppen, die ganz offen arbeiten, haben weniger Schwierigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Sie können beispielsweise ein Café einrichten, können ihre Treffen überall bekannt geben und die Leute auffordern, dort hinzukommen. Sie haben es also leichter, Leute zu erreichen. Der Nachteil dabei ist, dass sie auch leichter zu observieren und zu kontrollieren sind. Wenn bei offenen Treffen jede_r hinkommen kann, wird z. B. für die Bullen/FaschistInnen schnell klar, wer da was macht usw. Das kann schmerzhaft Folgen haben. Außerdem wird eine solche Struktur gern von parteinahen Gruppen benutzt, um darüber neue Anhänger_innen für sich selbst zu gewinnen. Und nichts ist ätzender als eine Partei-Antifra, denn Antifra zu Parteizwecken heißt, dass aus wahltaktischen Überlegungen gehandelt wird und antifaschistische und antirassistische Anliegen dahinter zurücktreten. Daher solltet ihr verhindern, dass Parteanhänger_innen eure offene Gruppe dominieren und diese im Zweifel auch ausladen.

Ein Problem bei offenen Gruppen ist auch, dass viele Leute nur >zum Gucken< kommen, aber nicht verbindlich mitarbeiten wollen. So entsteht schnell die Situation, dass einige wenige in der Gruppenstruktur etwas machen, während andere nur konsumieren. Andererseits ist so eine Struktur wichtig, damit sich unerfahrene Leute erst mal orientieren können.

Klar ist, dass von einer offenen Gruppe nur legale Sachen ausgehen sollten. Kleben gehen ist auch nicht legal, aber was darüber hinausgeht wird bei einer offenen (also leicht kontrollierbaren) Struktur schon gefährlich. Wegen der möglichen Sicherheitslücken kann es vorkommen, dass andere (geschlossene) Antifa-Gruppen nicht mit euch zusammenarbeiten wollen.

Geschlossene Gruppen

Geschlossene Gruppen zeichnen sich nach außen vor allem dadurch aus, dass sie möglichst wenig Informationen über ihre eigene Struktur öffentlich werden lassen. Weder Treffpunkte oder Termine, noch sonstige Informationen werden bekannt gegeben. Das hat den Vorteil, dass die Gruppenmitglieder nicht automatisch so bekannt sind, dass Polizei oder Nazis nur mal rumhören müssen, um herauszufinden, wer in der Gruppe ist. Andererseits hat das den Nachteil, dass interessierte Außenstehende keine Möglichkeit haben, mit der Gruppe Kontakt aufzunehmen, und sich auch kein Bild von der politischen Arbeit der Gruppe verschaffen können. Eine revolutionäre Umwälzung der Gesellschaft durch geschlossene Gruppen ist deshalb kaum vorstellbar. Trotzdem kann eine solche Organisationsform zweckmäßig sein, zum Beispiel wenn es darum geht, sich militant gegen Nazis durchzusetzen oder eine Recherche zu organisieren. Geschlossene Gruppen sollten aber in regelmäßigen Abständen überprüfen, ob die Abschottung nach außen noch zeitgemäß ist. Politische Arbeit findet in der Gesellschaft statt, nicht in der Isolation in autonomen Zirkeln.

Halboffene Gruppen

Im Gegensatz zur offenen Gruppe gibt es hier eine feste Mitgliedschaft und nicht die Möglichkeit, dass sich alle, die Lust haben, einfach dazusetzen können. Die Gruppe entscheidet, wer an den Treffen teilnehmen kann, macht ihre Treffpunkte nicht bekannt, arbeitet aber trotzdem öf-

fentlich und ist bei Veranstaltungen oder per E-Mail und Post für Außenstehende ansprechbar. Die halboffene Struktur bietet schon einen größeren Schutz gegen eventuelle Observierungen oder Übergriffe feindlich gesinnter Individuen. Informationen aus dem internen Bereich sind nicht für andere Leute außerhalb der Gruppe zugänglich. Die meisten Antifa-Gruppen haben sich für diese Struktur entschieden.

2

Das erste Treffen organisieren

Um beispielsweise eine Abschiebung zu verhindern, ist eine sorgfältige Planung erforderlich. Zuerst kommt es darauf an, Menschen zu finden, die eure Ansichten teilen. Weil eine Politgruppe etwas anderes ist als ein Freundeskreis, solltet ihr überlegen, wie ihr Leute findet, die mit euch zusammenarbeiten wollen.

Aufruf

Die Frage ist also: Wie laden wir zum ersten Treffen ein? Da gibt es viele Möglichkeiten. Ihr könnt mit Freunden zusammen einen Einladungstext vorbereiten und den in der Schule und an anderen Orten aufhängen. Falls ihr Zugang zu einem E-Mail-Verteiler habt, kann das ein effektiver Weg sein, um zu einem Treffen einzuladen, und selbstverständlich sind auch soziale Netzwerke im Internet ein geeigneter Ort, um Gleichgesinnte ausfindig zu machen. Dabei solltet ihr euch aber gut überlegen, was ihr schreibt, und auf keinen Fall zu Straftaten aufrufen, da so ein Posting sehr leicht zu euch zurückverfolgt werden kann.

In eurer Einladung sollten mindestens folgende Punkte enthalten sein:

- ★ Worum geht es? Z. B. Fatimas Abschiebung verhindern
- ★ Wann ist das Treffen? Z. B. 7.12., 19 Uhr
- ★ Wo ist das Treffen? Z. B. im Jugendzentrum Stuckenborstel

Raum

Bevor ihr die Einladung verschickt, müsst ihr also wissen, wo das Treffen stattfinden soll. Vielleicht gibt es eine Schülerversammlung, die euch einen Raum an der Schule organisieren kann. Oder ein Jugendzentrum mit einem netten Sozialpädagogen. Oder ein leerstehendes Haus. Ihr werdet irgendetwas finden.

Tagesordnung

Damit das Treffen nicht im Chaos (oder noch schlimmer: mit Schweigen) endet, solltet ihr euch vorher überlegen, welche Punkte zu besprechen sind, und euch auf diese Punkte vorbereiten. Gleichzeitig ist es

wichtig, dass alle, die eurem Aufruf gefolgt sind, die Gelegenheit haben, ihre eigenen Anliegen auf die Tagesordnung zu setzen.

Redeleitung

Um eine Atmosphäre herzustellen, in der auch zurückhaltende Leute zu Wort kommen können, hat es sich bewährt, eine Redeliste zu führen und alle, die sich melden, der Reihe nach aufzurufen. Aufgabe der Redeleitung ist es, diese Liste zu führen und zu verhindern, dass alle durcheinander reden. Es liegt im Interesse der Gruppe, dass nicht die lautere Stimme, sondern das bessere Argument entscheidet. Als Redeleitung könnt ihr auch Leute, die bisher wenig gesagt haben, in der Liste nach vorne schieben. In großen Runden hat es sich bewährt, eine geschlechtergetrennte Redeliste zu führen, sodass abwechselnd weiblich und männlich sozialisierte Personen sprechen. Aufgabe der Redeleitung ist auch, einzelne dominante Personen, die viel Redezeit für sich in Anspruch nehmen, darauf hinzuweisen, dass die anderen auch noch was sagen wollen.

Moderation

Aufgabe der Moderation ist es, die Gruppe durch die Tagesordnung zu lotsen. Als Moderator_in sollst du konzentriert zuhören, um Fragen stellen zu können, die das Gespräch voranbringen. Falls du der Meinung bist, dass es einen Konsens gibt, sollst du versuchen, diesen auf den Punkt zu bringen. (Ein Konsens ist eine Übereinstimmung aller Beteiligten in einem bestimmten Punkt, z. B. sind sich im Comic alle einig gewesen, dass die Abschiebung von Fatima verhindert werden muss.) Falls es einen Dissens gibt, sollst du klarstellen, an welcher Frage sich die Geister scheiden. (Ein Dissens ist das Gegenteil von einem Konsens. Im Comic waren sich die Beteiligten uneinig darüber, ob es sinnvoll ist, die Polizisten mit Farbbeuteln und faulen Tomaten zu bewerfen. Die einen sagen: »Wir können nicht einfach tatenlos zusehen, wie die Bullen unsere Freundin abschieben!«. Die anderen meinen: »Eine passive Blockade ist das beste Mittel, um die Abschiebung zu verhindern. Es wäre schon gut, die Cops mit faulen Tomaten einzudecken, wir können aber nicht ausschließen, dass unsere Aktion Fatimas Situation noch weiter verschlechtert.«)

Protokoll

Ein Protokoll ist sowas wie ein Gruppenmerkzettel. Es ist sehr wichtig, ein Protokoll von eurem Treffen anzufertigen. Dabei braucht ihr nicht den Verlauf der Diskussion mitzuschreiben, es genügt, festzuhalten, worauf ihr euch geeinigt habt. Das Protokoll sollte so gestaltet sein, dass man schon beim Überfliegen sieht, wann das nächste Treffen stattfinden soll und wer bis dahin welche Aufgaben übernimmt.

Entscheidungsfindung

In eurer Gruppe solltet ihr immer versuchen, inhaltliche Fragen auszu-diskutieren und Abstimmungen zu vermeiden. Euer Ziel sollte sein, die anderen argumentativ zu überzeugen, unterschiedliche Positionen, die sich scheinbar widersprüchlich gegenüber stehen, zu vereinen und so einen Konsens herzustellen. Es kann aber vorkommen, dass sich Positionen unvereinbar gegenüberstehen und die Diskussion sich im Kreis dreht. Ihr solltet auf eurem ersten Treffen darüber sprechen, was ihr macht, falls dieser Fall einmal eintreten sollte, weil es im Streitfall oft zu spät ist, um sich auf ein Verfahren zu einigen. Hier zwei Beispiele, die in anderen Gruppen praktiziert werden:

▸ Vetomodell

Jede_r auf dem Plenum hat ein Vetorecht. Wenn ein Veto eingelegt wird, muss so lange weiterdiskutiert werden, bis ihr eine Lösung gefunden habt. Das Problem an diesem Modell ist, dass sich die Gruppen-Konservativen, also diejenigen, die wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, im Streitfall gegen diejenigen durchsetzen, die eine Veränderung der Gruppenpolitik für notwendig halten. Außerdem zeigt unsere Erfahrung, dass sich vor allem männlich sozialisierte Gruppenmitglieder trauen, ein Veto einzulegen, während nicht männlich sozialisierte dazu neigen, die eigenen Bedenken der Mehrheitsmeinung unterzuordnen.

▸ Mehrheitsquorum

Wenn sich auf dem Plenum zwei Positionen unversöhnlich gegenüberstehen und ein Konsens nicht erreichbar zu sein scheint, kann die Moderation eine Abstimmung vorschlagen. Diese findet aber nur statt, wenn die Mehrheit der Meinung ist, dass eine Fortsetzung der Diskussion keinen Sinn mehr macht. Kommt es zur Abstimmung über eine Frage,

welche die politische Ausrichtung der Gruppe betrifft, braucht es eine 2/3-Mehrheit. In organisatorischen Fragen (z. B. an welchem Tag soll die Demo stattfinden) genügt eine einfache Mehrheit von 50%. Eine Mehrheitsentscheidung über eine wichtige inhaltliche Frage kann eine Spaltung der Gruppe nach sich ziehen. Das ist erst mal nicht schön, es ist aber besser, in getrennten Gruppen auszuprobieren, welches Politik-Konzept funktioniert, als sich dauerhaft gegenseitig zu blockieren.

3

Inhalte gemeinsam bestimmen – einen Text schreiben

Als Gruppe ist es wichtig, ein gemeinsames Verständnis von Problemen, denen ihr euch als Gruppe stellt, zu erarbeiten. Einen gemeinsamen Text für einen Flyer oder einen Blog zu schreiben, kann ein guter Einstieg in eine inhaltliche Diskussion sein.

Die Schüler_innen aus dem Comic haben zusammen einen Aufruf geschrieben, um Fatimas Abschiebung zu verhindern. Bevor sie damit angefangen haben, den Text zu verfassen, mussten sie miteinander einige Fragen klären:

► An wen richtet sich der Text?

An Mitschüler_innen, Freund_innen und Lehrer_innen, also an Menschen, die einen persönlichen Bezug zu Fatima haben, und an Leute, die Abschiebungen aus politischen Gründen ablehnen.

► Welchen Zweck soll der Text erfüllen?

Der Text soll Menschen dazu bewegen, Fatimas Abschiebung mittels einer Blockade zu verhindern. Darüber hinaus soll grundlegendes Wissen über Abschiebungen vermittelt werden.

► Was ist eine Abschiebung?

Eine Abschiebung ist eine Zwangsmaßnahme, die sich gegen Leute richtet, die nach Auffassung staatlicher Stellen nicht das Recht haben, sich in Deutschland aufzuhalten. Diese >illegalen Menschen< werden oft mitten in der Nacht von Beamten der Bundespolizei wachgeklingelt, festgenommen und alleine oder in einer großen Gruppe in ein Flugzeug gesteckt und in Länder geflogen, in denen ihnen oft größte Gefahr droht.

Die Einteilung von Menschen in legal/illegal erfolgt anhand willkürlich festgesetzter Kriterien. So gelten beispielsweise die Westbalkanstaaten als sichere Herkunftsländer, obwohl Angriffe auf Roma dort an der Tagesordnung sind. Wir wissen: Kein Mensch ist illegal und kein Staat hat das Recht darüber zu bestimmen, wo wir bleiben und wo wir hingehen.

► Kontaktmöglichkeit?

Nicht vergessen, eine E-Mail-Adresse für Rückfragen auf den Flyer zu schreiben, dies sollte selbstverständlich keine private Mailadresse sein, sondern eine neu eingerichtete Gruppenadresse – z.B. allebleiben@riseup.net.

Alternativ könnt ihr euch ganz oldschool eine Postadresse einrichten. Das geht am besten und anonym ohne das Angeben eurer Namen bei Infoläden, Buchläden oder Jugendzentren.

Rechtliches

Ihr seid gesetzlich dazu verpflichtet, Namen und Adresse einer Verantwortlichen im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.) auf alle eure Veröffentlichungen zu drucken, egal ob Flyer, Plakat oder Zeitung. Wenn ihr das nicht tut, kann es passieren, dass ihr beim Verteilen Probleme bekommt – die Bullen könnten eure Personalien aufnehmen und die Flyer einkasieren. Die als V.i.S.d.P. genannte Person haftet für die Veröffentlichung, z.B. wenn auf einem Flyer oder Plakat zu Straftaten aufgerufen wird. Es kann daher sinnvoll sein, einen Fantasie-Namen und eine Fantasie-Adresse anzugeben.

Layout & Drucken

Layout nennt man das Gestalten der Veröffentlichung, sprich das Zusammenfügen der Texte, Fotos, Zeichnungen zu einem Flyer, einer Wandzeitung oder Broschüre. Je mehr Wert auf ein schönes Layout gelegt wird, umso mehr Platz wird benötigt. Wenn ein riesiger Text auf einem kleinen Flugblatt Platz haben soll, dann hat das Layout kaum noch Chancen. Klar ist aber, dass niemand Lust hat, sich durch ewige Bleiwüsten zu fressen. Es lohnt sich also, Fotos, Grafiken und Zeichnungen als Layout-Material zu sammeln. Das Layout sollte in jedem Fall übersichtlich sein, sodass es das Lesen erleichtert. Chaotisch aufgemachte Veröffentlichungen können zwar schöner sein, aber nicht sinnvoller. Genauso ist es übrigens mit der Sprache: Es geht ja nicht darum, zu beweisen, wie viele beeindruckende Fremdwörter ihr kennt, sondern darum, dass die Leute die Aussage des Textes verstehen. Demnach muss ein Flugblatt für junge Schüler_innen auch anders geschrieben werden, als eins für Passant_innen auf der Straße oder eins für die Uni. Auch die Bilder sollten sich an der Leser_innenschaft orientieren.

Wenn das Medium gelayoutet ist, geht es zur Druckerei. Falls das Druckerzeugnis strafrechtlich relevant sein könnte, haltet Rücksprache mit der Druckerei eures Vertrauens, um alle Spuren, die über den Druckprozess entstehen könnten, zu vernichten.

Als Klassensprecher_innen, Stufenvertreter_innen usw. in der Schule habt ihr das Recht zu kopieren. Natürlich dürft ihr das eigentlich nur >dienstlich<, aber die eine oder andere Freistunde lässt sich gut im Kopierraum verbringen, um Flyer zu kopieren oder zu schneiden. Teilweise dürfen die Lehrer_innen/Schulleitung auch gar nicht sehen, was ihr überhaupt kopiert (wegen vertraulichem Inhalt), das hängt aber vom jeweiligen Landesschulgesetz ab. Um euch zu vergewissern, fragt am besten bei eurer Landeschülerkammer nach. Vielleicht gibt es auch euch wohlgesinnte Lehrer_innen, die euch den Kopierraum öffnen.

Versucht am besten, bei linken Druckereien zu drucken, denn oft können diese einen Solipreis anbieten. Ansonsten gibt es viele Internetdruckereien, bei denen ihr wahrscheinlich am billigsten wegkommt, der Preisvorteil geht allerdings auf Kosten der Lohnabhängigen, die z. B. bei Flyeralarm zu beschissenen Bedingungen arbeiten.

Techniktipps

Programme zum Layouten gibt es Hunderte. Wir stellen euch kurz drei Programme vor. Sie sind alle >open source< (quelloffen), das heißt, sie sind kostenlos und für alle zugänglich. Zudem sind sie für verschiedene Betriebssysteme verfügbar. Mit welchen Programmen ihr am besten arbeitet, müsst ihr selbst herausfinden. Einfach experimentieren! Hilfe findet ihr ansonsten in den entsprechen Foren und Tutorials (Anleitungen) im Internet.

▷ Gimp (<http://www.gimp.org/>)

Gimp ist ein Bildbearbeitungsprogramm, dessen Fähigkeiten mit denen von Photoshop vergleichbar sind.

▷ Inkscape (<http://www.inkscape.org/>)

Inkscape ist ein Programm, mit dem ihr Grafiken und Diagramme erstellen könnt. Seine Fähigkeiten sind mit denen von Illustrator vergleichbar.

▷ Scribus (<http://www.scribus.net/>)

Scribus dient der professionellen Erstellung von Layouts und ist vergleichbar mit InDesign. Mit Scribus könnt ihr Zeitungen und Broschüren layouten.

Verteilen und plakatieren

Viele Kneipen und Läden haben nichts dagegen, dass ihr Flyer am Tresen auslegt oder ein Plakat an die Tür hängt. Ihr könnt auch Flyer in Briefkästen in der Nachbarschaft werfen, in der Einkaufsstraße verteilen oder in Bankfilialen auslegen. Grundsätzlich ist das Verteilen von (kostenlosen) Flyern auf der Straße erlaubt. Es kann aber passieren, dass die Polizei die Personalien der Verteiler_innen aufnimmt und einige Exemplare des Flugblattes einbehält (ob sie das darf, ist je nach Bundesland verschieden). Klar, dass dies vor allem bei politischen Flyern oft vorkommt. Wenn aber das Impressum, also der V.i.S.d.P (Verantwortliche im Sinne des Presserechts) in Ordnung ist und kein >strafbarer Inhalt< auf dem Flyer steht, darf eine Verteilung eigentlich nicht verboten werden. Falls ihr euch beim Inhalt unsicher seid, ob dieser strafbar ist (z. B. wenn für den Tag des Naziaufmarsches mit einem offiziellen Stadtstempel dazu aufgerufen wird, Sperrmüll auf die Straße zu stellen) oder der V.i.S.d.P. vergessen wurde (unnötiger Fehler), macht es immer Sinn, ein paar möglichst thematisch ähnliche Flyer dabeizuhaben. Wenn ihr die Bullen bemerkt, lasst ihr schnell die anderen Flyer verschwinden oder schmeißt sie weg und präsentiert den >legalen Flyer<. Davon dürfen die dann gerne einen zum Weiterbilden einbehalten und ihr seid fein raus.

Der Schulhof ist sicher einer der besten Orte zum Flyern, es kann aber sein, dass ihr Ärger mit der Schulleitung bekommt und euch vors Schultor stellen müsst.

Beim Verteilen solltet ihr freundlich und aufgeschlossen auf die Leute zugehen und euch auf Diskussionen einlassen, auch wenn ihr euch innerlich darüber ärgert, dass euer Gegenüber Scheiße erzählt (es gibt natürlich Grenzen). Außerdem solltet ihr euch klarmachen, dass ihr beim Flyern und Plakatieren als Linke in Erscheinung tretet und daher in Probleme geraten könnt, wenn ihr Bullen, WutbürgerInnen oder Nazis begegnet. Daher solltet ihr nicht alleine Verteilen gehen und in Sicht- und

Hörweite voneinander bleiben – in einer Gegend, wo bekannte Nazis rumhängen, solltet ihr in der Lage sein, eure Flyer-Aktion militant zu verteidigen oder schnell abzuhaufen.

4

Eine Kommunikationsstruktur aufbauen

Digitale Technik ist für unsere politische Arbeit zugleich Chance und Risiko. E-Mail, Homepage und soziale Medien erleichtern uns die Kommunikation, sind zugleich aber auch anfällig für Ausspähungen durch Behörden und feindliche Hacker_innen. Das ist an sich nichts Neues: Politische Aktivist_innen mussten schon immer damit rechnen, dass ihre Kommunikation überwacht und ihre Aktivitäten aufgezeichnet werden. Es ist unmöglich, dieses Risiko auszuschließen, und daher nicht immer einfach, einen kühlen Kopf zu bewahren. Wir sollten uns bewusst machen: Fortschreitende Vereinzelung und Verfolgungswahn sind die größten Gefahren, die von Überwachungstechniken ausgehen.

Der Datenschutz und der Schutz vor digitalen Angriffen auf eure Struktur und Arbeit darf dennoch nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Im Folgenden ein paar Tipps, wie ihr eure digitale Kommunikation absichern könnt. Diese Absicherung funktioniert nur, wenn sich alle an der Kommunikation Beteiligten an den vereinbarten Sicherheitsstandard halten. Grundsätzlich empfehlen wir euch, alle strafrechtlich relevanten Sachen offline und ohne Handy bei einem Spaziergang zu klären.

E-Mail

Legt euch als Person und als Gruppe eine E-Mail zu. Dafür wählt ihr am besten einen linken Anbieter. Die Server sind weitestgehend vor staatlichen Zugriffen geschützt und die Anbieter sind sehr auf die Bedürfnisse ihrer Kund_innen eingestellt. Einige Beispiele sind systemli.org, immerda.ch, systemausfall.org.

Thunderbird und Enigmail

Thunderbird ist ein E-Mail-Client, mit dem ihr eure E-Mails verwalten könnt. Außerdem erleichtert er die Verschlüsselung der Kommunikation mit dem Plugin *Enigmail*. Mit diesem könnt ihr einen PGP-Key erstellen und alle anderen Keys verwalten.

Link-Tipp: www.thunderbird-mail.de

Verschlüsselung mit PGP

PGP steht für »Pretty Good Privacy« und ist eine Methode zur Verschlüsselung von E-Mails. Wenn ihr bei Thunderbird das Plugin Enigmail installiert habt, erstellt ihr euch einen öffentlichen Schlüssel (Public Key) und den privaten bzw. geheimen Schlüssel (Secret- oder Private-Key).

Den privaten Schlüssel gebt ihr nicht raus und hütet ihn gut, z. B. auf einer verschlüsselten Festplatte. Alle, mit denen ihr verschlüsselt kommunizieren wollt, brauchen ebenfalls einen öffentlichen Schlüssel. Die Nachricht wird von der Absender_in mit dem öffentlichen Schlüssel der Empfänger_in verschlüsselt und an sie geschickt. Nur die Empfänger_in kann die für sie bestimmte Nachricht mit dem privaten Schlüssel entschlüsseln.

Bei dem Erzeugen eines Schlüssel fertigt ihr auch einen sogenannten Fingerabdruck an, mit dem die »Echtheit« des Schlüssel bewiesen werden kann.

Eine ausführliche Anleitung findet ihr z. B. hier:
www.support.mozilla.org/de/kb/nachrichten-digital-signieren-und-verschluesseln

Passwörter

Überwachungssoftware ermöglicht es Geheimdiensten, nach Passwörtern zu suchen und so mehrere Accounts, die dasselbe Passwort verwenden, einer Person zuzuordnen. Daher solltet ihr für jedes von euch genutzte Konto ein anderes Passwort verwenden und auch für PGP ein anderes Passwort als für euer Mail-Konto. Einfache Passwörter können leicht geknackt werden, deswegen solltet ihr euch ein möglichst schweres ausdenken. Wenn ihr es euch nicht merken könnt, dann könnt ihr z. B. aus einem Buch von Seite 12 alle Großbuchstaben nehmen oder Ähnliches. Oder ihr nutzt das System von diceware.com. Generiert keine Passwörter durch ein Programm oder eine Homepage!

E-Mail-Verteiler

Auf dem ersten Treffen solltet ihr die E-Mail-Adressen von allen einsammeln, um eine gemeinsame E-Mail-Liste zu erstellen, über die ihr zwischen den Treffen wichtige Fragen klären könnt. Wir raten davon ab, diese Absprachen über Facebook oder ein anderes kommerziell betriebenes Netzwerk zu treffen, da auch die Inhalte geschlossener Gruppen von Facebook gespeichert werden.

Wiki

Ein Wiki ermöglicht es, gleichzeitig von verschiedenen Orten aus an einem Text zu arbeiten. Unterschiedliche Texte können im Wiki miteinander verlinkt werden, sodass ihr komplexe Probleme übersichtlich aufbereiten könnt. Ein brauchbares Wiki mit integrierter Forums- und Kommentarfunktion könnt ihr sehr einfach über das riseup-Technik-Kollektiv aufsetzen. <https://crabgrass.riseup.net>

Festplatten- und Computer-Verschlüsselung

Am besten ist es, wenn nicht nur eure E-Mails, sondern eure ganze Festplatte und/oder USB-Sticks verschlüsselt sind. Mit der Verschlüsselung entsteht ein Datenwirrwarr, mit dem die Bullen nichts anfangen und das sie nur schwer entschlüsseln können. Zur Verschlüsselung gibt es einige Open-Source-Programme. Bei den meisten gängigen könnt ihr wählen, was ihr wie verschlüsselt haben möchtet, also ob ein einzelnes Laufwerk, ein Ordner oder gleich einen ganzen Computer. Für die verschiedenen Betriebssysteme gibt es auch die passenden Programme. Damit könnt ihr USB-Sticks, Dateien, Ordner oder wenn ihr Windows benutzt, auch den ganzen PC verschlüsseln. Ein oft genutztes Verschlüsselungsprogramm ist Veracrypt. Grundsätzlich empfehlen wir euch, auf die Betriebssysteme Windows, Android oder iOS/mac zu verzichten und sicherere Open-Source-Systeme auf Linux-Basis zu benutzen. Aber auch bei einer verschlüsselten Festplatte gilt: Lieber weniger Infos als zu viele. Denn ganz sicher ist nichts.

Link-Tipp: <https://veracrypt.codeplex.com>, www.selbstdatenschutz.info/datentraeger_verschluesseln/, <https://tails.boum.org/>

Handy

Wenn sich euer Handy mit der Funkzelle eures Netzbetreibers verbindet, übermittelt ihr euren Aufenthaltsort, unabhängig davon, ob ihr GPS auf dem Smartphone aktiviert oder nicht. Daher solltet ihr euer Handy auf dem Weg zum Treffen und zu Aktionen zu Hause lassen. Außerdem können eure Handys und Telefone überwacht werden. Dabei ist es möglich, eure Gespräche abzuhören und Nachrichten mitzulesen. Daher solltet ihr am Telefon nicht über Politik reden. Auch wenn eure Smartphone-App die Möglichkeit bietet, eure Kommunikation zu verschlüsseln, empfehlen wir, über SMS, Telefon, Messenger, in Signal- und Telegram-Gruppen nicht über eure Gruppen-Politik zu reden. Um euch und alle, die mit euch zusammenarbeiten, zu schützen, bitten wir euch, die Grundregel einzuhalten: Keine Namen, keine Strukturen – im Netz und am Telefon.

Mittels des im Handy eingebauten Mikrofons ist es sogar möglich, den ganzen Raum zu überwachen, in dem ihr euch befindet. Ein gut ausgestatteter Geheimdienst kann euer Handy somit in eine Abhör-Wanze verwandeln, die ihr auch noch freiwillig mit euch herumträgt. Daher solltet ihr eure Telefone immer aus dem Zimmer legen, wenn ihr über Politik redet.

Tails und Tor

Bei allem, was ihr im Internet tut, hinterlasst ihr Spuren, sowohl auf eurem Computer als auch auf den Servern, die ihr besucht. Daher solltet ihr von zu Hause aus keine Seiten besuchen, die mit euren Aktionen in einem engen Zusammenhang stehen. Wenn ihr am Tag, nachdem ihr das Auto von einem Nazi abgebrannt habt, bei Google »Brandanschlag, Stückenborstel, 13.12.2019« eingibt, bekommt ihr möglicherweise bald Besuch von den Bullen. Wenn ihr davon ausgeht, dass es von der Seite des Staates ein hohes Interesse an eurer Gruppe gibt, solltet ihr euch für die politische Arbeit mit dem Livebetriebssystem Tails und dem Onionrouter Tor vertraut machen. Weitere Informationen findet ihr unter: <https://capulcu.blackblogs.org/wp-content/uploads/sites/54/2016/05/Tails2016-05-15-A4.pdf> sowie <https://www.torproject.org>

5

Das zweite Treffen

Ein paar Tage oder eine Woche nach dem ersten Treffen solltet ihr euch in gleicher Runde und möglichst am gleichen Ort wiedertreffen. Zu Beginn des zweiten Treffens ist es sinnvoll, eine Runde zu machen, in der jede_r Gelegenheit hat, zu sagen, wie es ihm_ihr grade geht und was für ein Gefühl er_sie im Hinblick auf die Gruppe hat. Falls ihr euch dafür entscheidet, euch in regelmäßigen Abständen wiederzutreffen, empfehlen wir, zu Beginn jedes Treffens Zeit für so eine »Wie geht's mir?«-Runde freizuhalten. Auf diese Weise ist es für alle einfacher, die Bedürfnisse der anderen in der Gruppe im Blick zu behalten.

Auf dem zweiten Treffen solltet ihr außerdem folgende Fragen klären:

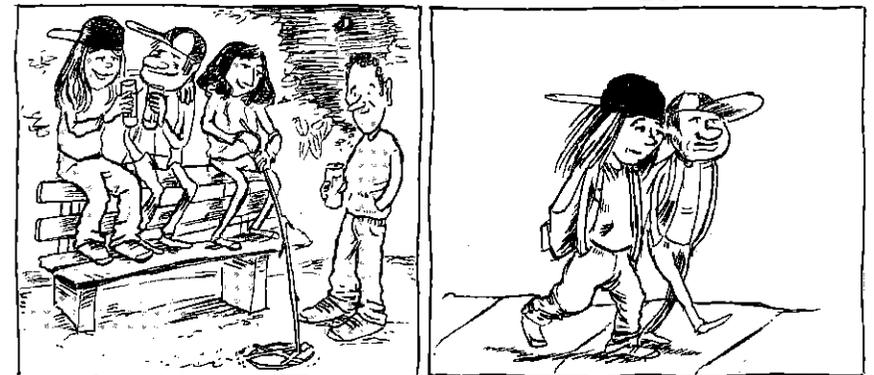
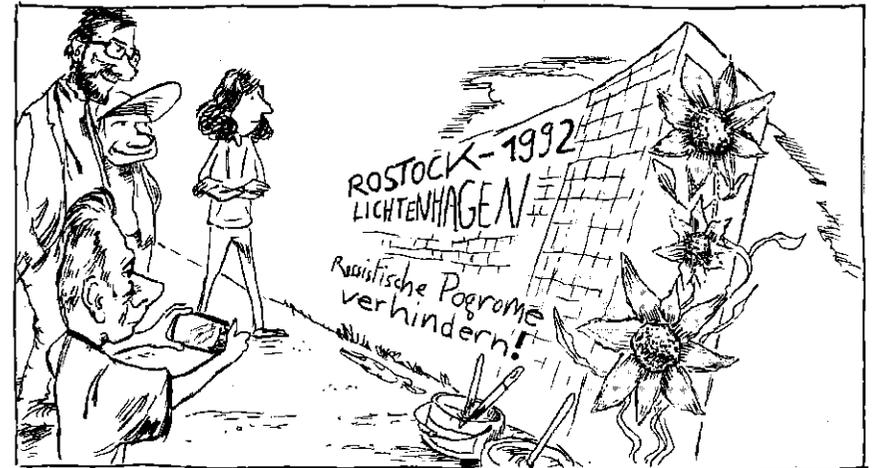
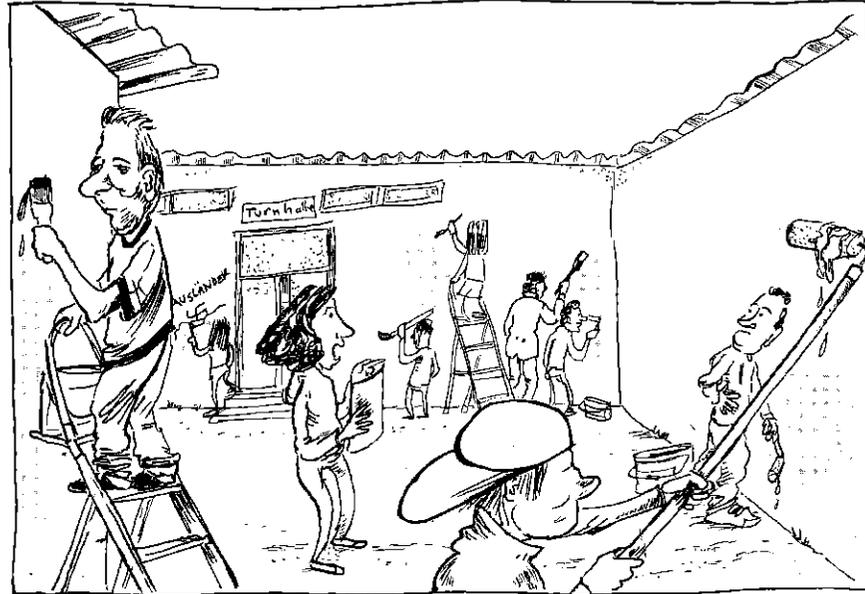
- ★ Wurden alle Absprachen eingehalten?
- ★ Sind die verteilten Aufgaben erledigt oder gibt es noch Schwierigkeiten?
- ★ Wurde die Arbeit gerecht verteilt oder sind einzelne Leute überlastet und wünschen sich Unterstützung?
- ★ Wie geht's weiter?

Arbeitsgemeinschaften

Wenn es viel zu tun gibt und ihr parallel an mehreren Sachen oder Themen arbeitet, bietet es sich an, Arbeitsgemeinschaften (AGs) für die jeweiligen Themen zu bilden. Das heißt, dass ihr weiterhin alle in einer Gruppe bleibt und euch regelmäßig beim Plenum austauscht, aber es für die AGs noch Zusatztreffen gibt, um das Gruppenplenum zu entlasten. Vorstellbar ist auch eine Arbeitsphase der AGs auf dem Gesamtplenum.

Arbeitsgemeinschaften können helfen, mehrere Themen als Gruppe wahrzunehmen, wobei vermieden wird, dass Leute aussteigen, weil ihnen alles zu viel wird, oder dass das Gruppenplenum zu lange dauert.

COMIC 2: NACH DEN RECHTEN SEHEN



Unbekannte haben das Wandbild, an dem alle zusammen tagelang gearbeitet haben, mit Naziparolen überschmiert. Dabei haben Anna, Fatima und Ali schon genug Probleme, mit denen sie fertig werden müssen. Fatima soll Deutschland verlassen, obwohl hier alle ihre Freund_innen sind. Anna möchte am liebsten Elektrotechnik studieren, aber andauernd muss sie sich anhören, dass das nichts für Mädchen sei. Auch Herr Shark ist nicht glücklich. Jeden Tag muss er mit seinen Schüler_innen langweiliges Zeug durchnehmen, obwohl es so viel Spannenderes gibt. Und dann diese Noten, mit denen er über die Zukunft der Schüler_innen entscheidet. So hatte er sich den Lehrertag nicht vorgestellt.

Die Probleme, mit denen sich die Crew rumschlagen muss, sind keinesfalls individuelle Probleme. Bei näherer Betrachtung haben diese System. Und dieses System heißt Kapitalismus. Dabei ist dieser Kapitalismus keinesfalls nur eine Wirtschaftsordnung, sondern ein Herrschaftsverhältnis, das sich durch alle Bereiche unseres Lebens zieht. Wir alle stehen in Konkurrenz zueinander. Ständiger Leistungsdruck in der Schule, keine oder nur schlecht bezahlte Jobs und ständig wird einem erzählt, dass man doch nicht gut oder schön genug ist. Klar, dass es dabei viele Leute gibt, die versuchen, sich dieses Elend zu erklären – und dabei leider oft zu den falschen Ergebnissen kommen.

Um uns herum entscheiden sich RechtspopulistInnen, Faschos und FundamentalistInnen dazu, andere abzuwerten und ihre eigene vermeintliche Überlegenheit zu feiern. Zusammen bejubeln sie die deutsche Nationalmannschaft und zusammen schnallen sie den Gürtel enger, damit die nationale Wirtschaft wieder ins Rollen kommt. Die Widersprüche der Gesellschaft und die gegensätzlichen Interessen zwischen Lohnarbeitenden und Kapitalist_innen verschwinden unterm Deutschlandtrikot. Im Einheitstaumel übersehen die Leute, dass sie der Nation fortwährend Opfer bringen müssen und dass sie durch die Abwertung der Ausgeschlossenen nichts an ihrer eigenen beschissenen Situation verbessern.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kann in vielen Formen auftreten. Es gibt nicht nur Standortnationalismus, sondern auch völkischen Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Islamismus. Und alles sind falsche Antworten auf das Elend in der Welt.

In unserem Alltag ist die offensive Bekämpfung und Abwehr von Gruppen und Personen, die diese reaktionären Ideologien ausüben und propagieren, Voraussetzung dafür, dass wir Kapitalismus und Patriarchat auch in Zukunft bekämpfen können. Im folgenden Kapitel möchten wir euch einige Basics im Kampf gegen rechts näherbringen.

Wenn ihr mehr über die genannten strukturellen Probleme der kapitalistischen Welt erfahren wollt, findet ihr hinten im Buch weiterführende Links. Ein Projekt, das wir in diesem Zusammenhang besonders hervorheben möchten, ist die mehrsprachig erscheinende Schüler_innenzeitung *Straßen aus Zucker*, die ihr kostenlos unter <http://strassenausucker.blogspot.de/contact> bestellen könnt. Bildet euch – bildet Banden!

6

Recherche

Eine wichtige Grundlage für antifaschistische Arbeit ist die Recherche. Rechercheergebnisse helfen, Nazis besser einzuschätzen, die Akteur_innen rechter Strukturen zu erkennen und sie mit den gesammelten Fakten in der Öffentlichkeit zu isolieren. Ziel von Recherche ist es auch, herauszufinden, welche Pläne und Strategien Nazis verfolgen und welche Gefahr von ihnen ausgeht.

Sehr wichtig bei der Recherche sind Genauigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Ihr verliert schnell an Glaubwürdigkeit und Vertrauen, wenn herauskommt, dass der böse Nazi-Kader, den ihr ausfindig gemacht habt, in Wirklichkeit ein ganz normaler Bürger mit kurzen Haaren oder die vermeintliche Freundschaft zwischen eurem Bürgermeister und dem NPD-Vorsitzenden ein schlechtes Gerücht ist. Wir wollen damit sagen, dass für alle Behauptungen, die ihr aufstellt, auch Beweise und Fakten vorhanden sein müssen, damit euch geglaubt wird. Recherche bedeutet nicht >nur<, mit der Kamera neben Nazi-Demos zu stehen und die ersten Reihen abzufotografieren, oder aufzuschreiben, wer mit wem wo gesehen wurde. Wir haben hier ein paar verschiedene Methoden aufgezählt, aber bei weitem auch nicht alle. Schließlich wollen wir den Nazis nicht verraten, wie wir an die Informationen über sie kommen. Klammert euch also nicht nur an den Tipps und Ratschlägen von uns fest, sondern probiert eigene Sachen aus.

Fragt Leute, die ihr kennt, ob sie Erfahrungen mit Recherche haben und nutzt schon vorhandene Strukturen und Informationen. Dazu ist es ratsam, auch mal mit älteren Genoss_innen zu quatschen.

Ein erster Anfang für eure Recherche könnte es sein, genau die Zeitungen zu studieren und alles, was ihr an Artikeln über Nazis findet, zu archivieren. Dazu gehören natürlich auch Übergriffe, die meistens nur als Randnotiz auftauchen. Hiermit kriegt ihr schon mal einen ersten Eindruck, was so in letzter Zeit in eurer Gegend los war, wo die Schwerpunkte rechter Aktivitäten liegen oder welche Projekte sie anscheinend gerade verfolgen. Bei den üblichen Tageszeitungen ist jedoch Vorsicht geboten. Oft ist das Thema >Rechtsextremismus< eine kurze Zeit lang

der Renner, dann wird wieder gar nicht oder nur schlampig berichtet, obwohl allerhand los ist. Auch die Nazis haben ihre Zeitungen, Broschüren und Fanzines. Sie geben oft wichtige Einblicke in ihre Aktivitäten und Vorhaben. Allerdings gibt es sie nicht einfach an jedem Kiosk zu kaufen. Meistens müssen sie bestellt werden, was nicht über die eigene Adresse passieren sollte. Es ist schon vorgekommen, dass die Nazis erst einen kleinen Hausbesuch abstatten, ehe sie einem das Zeug zusenden. Besser ist deshalb, dass ihr euch um >tote Briefkästen< oder andere sichere Wege kümmert. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass eine andere Antifa-Gruppe das entsprechende Heftchen schon bekommt. Sollte das der Fall sein, könnt ihr es mit ihnen zusammen auswerten und müsst euch keine Gedanken um die Organisierung machen.

Das Internet ist der schnellste und einfachste Weg, um an Infos von und über Nazis zu kommen. So ist inzwischen jede noch so kleine Kameradschaft mit einer Seite im Netz vertreten, es gibt überregionale rechte Nachrichtenseiten, verschiedenste Foren, in denen ihr mitlesen könnt, und auch die rechtsextremen Parteien haben Homepages. Aber auch Facebook und Co eignen sich sehr gut, um mehr über Personen zu erfahren. Auch hier ist es ratsam, alles was ihr macht, ob ihr lediglich auf der Seite surft, um Infos abzugreifen, oder ob ihr euch in einem Forum oder für einen Newsletter anmeldet, NUR anonym zu machen!

Gefährlicher wird es dann schon, wenn ihr die Aktivitäten der Nazis (Flugblattverteilaktionen, Aufmärsche, Veranstaltungen) direkt beobachtet und vielleicht einige Schlüsselfiguren der Szene ablichten wollt. Beobachtungen sind jedoch wichtig, um herauszufinden, wie hoch der Organisationsgrad der Nazis ist, wer mit wem zusammenarbeitet, was ihre Pläne für die Zukunft sind usw. Es ist sehr wichtig, dass ihr bei solchen Beobachtungsaktionen euer alternatives, zeckiges Szeneoutfit zu Hause lasst und euch angemessen kleidet, um nicht aufzufallen. Helle Jacke und helle Hosen bewirken manchmal Wunder. Wenn dann auch noch statt der ACAB-Cap und den ausgelatschten Sneakern die gestrickte Wollmütze auf den Kopf und die eigentlich hässlichen Halbschuhe an die Füße kommen, habt ihr zwar nicht den Style-Award gewonnen, aber doch einiges an Tarnung. Doch die Kleidung allein macht noch keine perfekte Tarnung. Euer Verhalten und Auftreten sind ebenso wichtig. Wenn ihr unauffällig beobachten wollt, ist es nicht nötig, den Nazis zu zeigen, was ihr von ihnen haltet. Und um überhaupt in der

Nähe der Nazis bleiben zu können, lässt es sich nicht immer vermeiden, ein paar Worte mit den Bullen zu wechseln. Wer weggeschickt wird, kann keine Beobachtung mehr machen. Derartige Aktionen sind nicht ohne Risiko und auf keinen Fall solltet ihr sie alleine durchziehen. Achtet bei solchen Aktionen immer auf einen angemessenen Selbstschutz! (Siehe *Selbstschutz*)

Solltet ihr Kontakte zu Presseleuten haben, nutzt auch diese! Häufig lassen sich wichtige Infos in einem Gespräch mit Vertreter_innen der lokalen Presse abgreifen. Auch bietet es sich an, die Mitarbeit an Schüler_innen-Zeitungen oder ähnlichen Projekten dafür zu nutzen, einen Presseausweis zu beantragen. Dadurch könnt ihr leichter an Bullen und anderen Unsympath_innen vorbei an Naziaufmärsche, Infotische usw. rankommen und fotografieren. Auch hier ist ein sicheres und freundliches Auftreten oft hilfreich.

Eine weitere, oft vernachlässigte Möglichkeit, Infos zu sammeln, ist, nach einem Übergriff mit dem oder den Opfern Kontakt aufzunehmen. So bekommt ihr noch viele Informationen, die nicht in den Zeitungen standen, z. B. über das genauere Aussehen der Täter_innen oder andere Auffälligkeiten. Vielleicht haben die Angehörigen von Opfern rechter Gewalt auch ein Interesse daran, sich mit euch zu organisieren, um institutionalisierten Rassismus zu bekämpfen, der dazu führt, dass in Folge rechter Übergriffe oft die Opfer kriminalisiert werden (im Zusammenhang mit dem NSU ermittelten die Bullen jahrelang in vermeintlich kriminellen >Ausländermilieus< und bagatellisierten die rassistische Mordserie als >Dönermorde<).

Wenn ihr davon erfahren solltet, dass ein für euch wichtiger Nazi vor Gericht muss, ist es gut, den Besuch der Verhandlung zu organisieren. Gerichtsverhandlungen sind meistens öffentlich und werden über einen Aushang im Gericht bekannt gegeben. Dort erfahrt ihr wichtige Informationen, wie z. B. Tathergänge, Bekanntschaften von Neonazis (welche ZeugInnen sagen aus?) und die Personalien. Auch hier ist es wichtig, die oben genannten Punkte bezüglich eures Aussehens und auch des Selbstschutzes zu berücksichtigen.

Wenn ihr etwas über bestimmte Personen, Organisationen, Parteien, Vereine wissen wollt, ist es immer gut, sich einfach mal durch Lesen in

Bibliotheken oder Buchläden schlau zu machen. In manchen Städten gibt es auch linke Archive, mit denen ihr Kontakt aufnehmen könnt oder ihr checkt einfach das Internet. Es kann auch vorkommen, dass ihr >vertrauliche< Informationen bekommt. Ob nun von dem Freund deiner Schwester oder deiner Mitspielerin im Fußballverein. Mit solchen Informationen müsst ihr verantwortlich umgehen und auch bei eventuellen Aktionen darauf achten, dass euer_eure Informant_in nicht dadurch enttarnt wird.

Ergebnisse nutzen

Nach einiger Zeit werdet ihr euch überlegen müssen, wie ihr eure recherchierten Ergebnisse nutzt. Wenn sie nur in eurem Fach im lokalen Infoladen oder Jugendzentrum verstauben, ist damit niemandem geholfen. Recherche ist kein Selbstzweck, sondern eine notwendige Grundlage für direkte antifaschistische Intervention.

Eine Möglichkeit ist es, eure Informationen engagierten Journalist_innen zukommen zu lassen, die dann aufgrund eurer Fakten einen Artikel in ihrer Zeitung darüber schreiben. Es ist deshalb gut, möglichst früh mit Presseleuten Kontakt aufzunehmen.

Wenn ihr viele Fakten über einen bestimmten Nazikader habt, kann es sinnvoll sein, Plakate oder Flugblätter mit seinem_ihrem Foto darauf zu erstellen, die dann an seinem_ihrem Arbeitsplatz und Wohngebiet verteilt und geklebt werden. Wichtig ist dabei, dass ihr in einem kurzen Text auf dem Plakat die Verflechtung der Person mit der Naziszene aufweisen könnt, damit es auch plausibel erscheint. Schön ist auch, wenn ihr seine_ihre Adresse, Telefonnummer und Autonummer mit draufpackt. Da solche Flugblätter nicht legal sind, passt auf, dass ihr nicht erwischt werdet.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass veröffentlichte Nazis erst mal ziemliche Panik schieben, weil sie aus ihrer Anonymität gezerrt werden und auch der Rest der Zivilgesellschaft nicht gerne neben einem Nazi wohnt oder bei ihm_ihr einkauft. Bei AfD-Mitgliedern ist das leider meist nicht der Fall. Sie bewegen sich innerhalb eines demokratischen Konsenses und müssen zur Zeit keine Stigmatisierung durch die Mehrheitsgesellschaft befürchten, wenn sie offen als AfD-Mitglieder auftreten. Ein Outing von AfD-Mitgliedern hat daher oft nicht den gewünschten Effekt. Wenn es euch aber gelingt, Verbindungen eines AfD-Mitglieds

in offen neonazistisch auftretende Kreise nachzuweisen, sieht die Sache anders aus. Durch so einen Nachweis kann es euch gelingen, dem Parteikader Probleme zu bereiten, Streit innerhalb der AfD auszulösen und dem Ansehen der Partei insgesamt zu schaden.

Habt ihr genügend Informationen über ein Projekt oder anstehende Aktionen von Nazis gesammelt, könnt ihr auch eine Veranstaltung darüber machen, zu der ihr neben Anwohner_innen und anderen direkt Betroffenen auf jeden Fall auch Presseleute einladen solltet. Mit genügend Infos, Fotos und Hintergrundwissen kann es auch sinnvoll sein, eine kleine oder große Broschüre über die örtlichen Neonazistrukturen zu machen. Ist so eine Broschüre lesbar geschrieben und ansprechend gestaltet, haben viele Leute Interesse daran, sie zu lesen. Auch dabei müsst ihr darauf achten, dass sowohl die Erstellung, die Produktion und auch das Unter-die-Leute-bringen sicher abläuft, da auch diese antifaschistische Aktivität des Öfteren kriminalisiert wird.

Anti-Antifa

Auch die Nazis versuchen, Recherchearbeit zu machen: Die sogenannte »Anti-Antifa«.

Wenn ihr aktiv seid, solltet ihr deshalb auch immer ein Auge auf euren Selbstschutz haben. Allgemein gilt, dass ihr mit euren persönlichen Daten und auch denen vom Rest eurer Gruppe vorsichtig umgehen müsst. Gebt nicht einfach jedem_jeder eure Nummer, E-Mail oder gar Adresse.

Guckt euch die Leute vorher an, mit denen ihr über Politkrams schnackt. Ihr werdet nicht die ersten sein, die von Bullen, Nazis oder dem Verfassungsschutz angequatscht werden. Sie versuchen es immer wieder und die Nazis sehen eben leider nicht immer wie Nazis aus.

Bei euch komisch vorkommenden Anrufen fragt erst mal nach dem Namen und der Nummer des_der Anrufer_in und ruft zurück. So habt ihr die Möglichkeit, erst noch herauszufinden, ob er_sie wirklich der_die ist, für den er_sie sich ausgibt. Auf jeden Fall solltet ihr darauf achten, nicht allen möglichen Leuten, die euch auf Arbeit, in der Schule oder Uni ansprechen, gleich alles aus eurer internen Arbeit aufzutischen. Generell solltet ihr euch überlegen, ob es überhaupt gut ist, wenn alle Leute wissen, dass ihr in einer Antifa-Gruppe seid.

Besonders wichtig ist die Solidarität eurer Genossen_innen. Besprecht die Sachen, die vorgekommen sind, gemeinsam und überlegt, wie ihr zusammen dagegen vorgehen könnt. Gemeinsam kriegt ihr das besser hin als allein. Zum Schutz vor Nazis oder Bullen gehört auch die wirkungsvolle Verschlüsselung der abgespeicherten Daten. Generell solltet ihr eure Daten nie offen rumliegen lassen oder unverschlüsselt speichern (siehe *Kommunikationsstruktur aufbauen*). Eure politischen Gegner_innen müssen nicht wissen, was ihr wisst! Überlegt euch also genau, wo und wie ihr euer Material sammelt. Und überhaupt ist bei der Recherche wichtig, dass ihr nicht in jeder komischen Begebenheit sofort einen Spitzelversuch der Nazis oder Bullen vermutet. Bleibt locker! Immer dran denken: Don't be paranoid, just be fucking careful!

7

Selbstschutz

Gewalt ist eine Scheißsache, die uns von dummen Schlägern, Nazis oder der Polizei aufgezwungen wird. Uns wäre es am liebsten, dass wir nie mit körperlicher Gewalt konfrontiert würden und sie auch nie anwenden müssten, weil unsere Utopie eine befreite, herrschaftsfreie Gesellschaft ist, die ohne Gewalt auskommt. Aber der Weg dorthin ist schwer und die Realität sieht anders aus. Die Verhältnisse zwingen uns dazu, dass wir uns um den eigenen Selbstschutz kümmern, wenn wir nicht ständig auf die Fresse bekommen wollen.

Selbstschutz bedeutet auch, dass wir nicht warten, bis die FaschistInnen sich in unserem Kiez oder unserer Stadt festgesetzt und eine gut organisierte Struktur aufgebaut haben, sondern sie dann schon angreifen, wenn sie noch schwach und unsicher sind und unsere Angriffe wirklich noch gute Chancen haben, sie zu vertreiben.

Prinzipiell sollte klar sein, dass wir niemals leichtfertig mit Waffen umgehen dürfen und dass nur Waffen zum Selbstschutz mitgeführt und eingesetzt werden, die ihr auch wirklich beherrscht. Waffen, die einen Menschen töten können, bei denen es also vom Zufall abhängt, ob die_der andere überlebt, haben bei uns nichts zu suchen! Damit sind vor allem Messer und Baseballkeulen gemeint, aber natürlich auch Schusswaffen. Wer eine Waffe einsetzt, hat damit eine große Verantwortung, die auch allen bewusst sein muss. Ihr habt damit die Macht, jemanden zu verletzen, dies sollte nicht unterschätzt werden! Geläufige Selbstschutzwaffen sind z. B. Pfefferspray, Teleskopschlagstöcke, Kubotan, Elektroschocker und in Ausnahmefällen auch Gaspistolen.

8

Schutz

Im Laufe der vergangenen Jahre haben sich die Übergriffe der FaschistInnen dermaßen erhöht, dass wir sehr oft in der Situation sind, einen effektiven Schutz organisieren zu müssen. Dies kann bei Demonstrationen in Fascho-Gegenden nötig sein, bei Veranstaltungen oder zum Schutz eines Geflüchtetenwohnheims vor rassistischen Angriffen.

Zunächst etwas Allgemeines: Wenn jemand mit anderen Menschen den Schutz eines Objekts oder von eigenen Aktivitäten übernimmt, heißt das, dass sie_er damit viel Verantwortung übernimmt! Denn wenn es heißt, dass für den Schutz gesorgt ist, dann verlassen sich auch die Leute drauf, die da hinkommen. Sie rechnen damit, dass ihnen z. B. auf einer Veranstaltung nicht so schnell etwas passieren wird. Dieser Verantwortung müssen sich alle klar sein, die sagen, dass sie den Schutz (mit-)übernehmen! Am sinnvollsten ist es natürlich, wenn es Leute sind, die sich bereits untereinander kennen und vielleicht auch schon gemeinsame Erfahrungen bei Aktionen gesammelt haben. Sie können sich dann besser einschätzen und haben mehr Vertrauen zueinander. Es muss klar sein, wie der Schutz organisiert ist, wer an welcher Stelle steht oder läuft, ob und welche Bewaffnung nötig ist und ob diejenigen überhaupt in der Lage sind, den Schutz zu gewährleisten. Der nächste Punkt ist die Disziplin: Oft sieht der >Schutz< so aus, dass einige ganz tolle Typen mit der Baseballkeule in der Hand auf und ab gehen, vielleicht noch eine Bierflasche in der anderen Hand haben und einen auf dicke Hose machen. Das ist kein Schutz, sondern eine Einschüchterung.

Wichtig beim Schutz ist es, dass die Leute erstens die Augen offen halten, um eventuelle Gefahren sofort zu erkennen, und zweitens, dass sie in der Lage sind, sofort angemessen und wie vorher abgesprochen zu reagieren. Die Absprache vorher ist die Voraussetzung dafür, dass die Ordner_innen wissen, was zu machen ist. Wer den Schutz macht, muss mit der eigenen Verantwortung, dass er_sie eventuell eine Waffe einsetzt, absolut überlegt und diszipliniert umgehen.

Schon öfter gab es besoffene oder bekiffte Ordner_innen, die sich Heldengeschichten erzählten und dann bei einem Faschoangriff aus Angst wegrannten (was nicht heißen soll, dass ein geordneter >Rückzug< nicht manchmal sinnvoll ist). Wenn es dann zum >Einsatz< kommt, ist es wichtig, dass alle gemeinsam vorgehen und nicht Einzelne alleine vorrennen und dort vielleicht von den Angreifer_innen niedergeschlagen werden. Am besten ist es sowieso immer, geschlossen und entschlossen zu agieren. Das schreckt ab und stärkt uns selbst.

Aber auch dabei sollte immer der Grundsatz gelten: Soviel wie nötig, aber so wenig wie möglich. Auf zwei Provokateur_innen etwa müssen sich nicht gleich 30 Ordner_innen stürzen. Oft reicht es auch aus, derdemjenigen eine zu knallen und sie ihn rauszubegleiten. Das kann auch ganz unauffällig geschehen. Der beste Schutz ist im Prinzip der, der gar nicht wahrgenommen wird.

Jedenfalls ist es dumm, offen mit einem Knüppel rumzurennen, da eventuelle Angreifer_innen so vorher die Stärke der Ordner_innen abchecken können und es ihnen damit ziemlich leicht gemacht wird. Ein >unsichtbarer< Schutz hat zudem den Vorteil, dass Ordner_innen in der Menge rumlaufen können, ohne gleich erkannt zu werden. Da kriegt man dann vielleicht schon die Vorbereitung von Provokationen viel früher mit. Zu beachten ist auf jeden Fall noch, dass das Versammlungsgesetz das Tragen von Waffen (also auch Knüppel, CS-Gas usw.) bei Demos oder Veranstaltungen verbietet. Das ist wichtig, falls es während des Schutzes direkten Bullenkontakt gibt!

Bei größeren Veranstaltungen oder bei Demos sollte es immer eine zentrale Anlaufstelle geben, die den Überblick hat. Das kann bei Demos beim Lautsprecherwagen sein, damit gleich Durchsagen gemacht werden können (allerdings rechnen die Bullen auch damit, was wiederum dagegen spricht). Bei Veranstaltungen sollte diese Koordination irgendwo unauffällig erfolgen. Von dort können z. B. mehr Leute zu einem bestimmten Punkt dirigiert werden, wenn von dort evtl. Provokationen erwartet werden.

Schutz von Veranstaltungen

Wenn es geschlossene Veranstaltungen oder auch Flugblattverteilungen gibt, sollte immer ein Schutz vorhanden sein. Dessen Aufgabe ist neben der Abwehr von Angriffen vor allem das rechtzeitige Erkennen einer Ge-

fahrensituation. Deshalb ist es wichtig, dass dieser Schutz nicht nur zwischen den Leuten steht, sondern vor allem die Zugänge, die anliegenden Straßen, vorbeifahrende Autos usw. im Auge behält. Notfalls sollte er auch schon bei der nächsten Haltestelle oder Bahnstation präsent sein. Bei manchen Sachen kann auch das Abhören des Polizeifunks sinnvoll sein, was allerdings verboten ist. Der beste Fall ist, wenn der Schutz einen Angriff bereits im Vorfeld vereiteln oder zurückschlagen kann, denn dann kann die Veranstaltung ungestört weitergehen. Ansonsten gilt auch hier, dass ein möglichst unauffälliges Outfit und Auftreten die besseren Erfolge erzielen. Bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen ist es wichtig, dass es einen Türschutz gibt und notfalls auch Taschenkontrollen, um das Hereinbringen von Waffen, Funkgeräten, Fotoapparaten und Recordern zu verhindern.

Außerdem muss der Türschutz unter Umständen auch in der Lage sein, Angreifer_innen abzuwehren.

Schutz von Demonstrationen

Als Ordner_innen auf Demonstrationen habt ihr, neben dem eigentlichen Schutz vor Angriffen, noch einige Aufgaben mehr. Ein wichtiger Punkt ist der, dass bei Provokationen von außen, z. B. durch die Polizei, eingeschritten wird. Ihr könnt dann z. B. dafür sorgen, dass sofort außen Ketten gebildet werden, um ein Durchbrechen der Bullen zu verhindern. Der Schutz ist aber auch dazu da, beschwichtigend zu wirken: Wenn es dumme Auseinandersetzungen zwischen Leuten von der Demo und Bürger_innen oder Bullen gibt, die zu eskalieren drohen, solltet ihr als Ordner_innen dazwischengehen. Allerdings sollte vorher klar gemacht werden, wie weit eure Befugnisse als Ordner_innen gehen. So gab es auch schon öfter Ordner_innen, die versucht haben, Aktionen aus der Demo heraus zu verhindern, was normalerweise nicht die Aufgabe des Schutzes sein sollte. Darum sollen sich mal schön die Bullen allein kümmern.

Ein Demoschutz muss dafür sorgen, dass Provokateur_innen keine Chance haben, nicht aber, dass es keine >Straftaten< gibt! Knüppelähnliche Gegenstände werden bei den Vorkontrollen beschlagnahmt, es sei denn, sie sind deutlich als Fahnenstangen erkennbar. Ein weiterer Schutz vor Bullenübergreifen sind Seitentranspis mit starken Seilen, die an der Seite der Demo gehalten werden und Bullen am Reinstürmen hindern, allerdings gibt es oft Auflagen, die die Länge der Transparente regeln.

Schutz von Wohnheimen

Es gibt die Situation, dass wir Geflüchtetenunterkünfte oder andere Häuser vor (rassistischen) Angriffen schützen müssen. Dabei haben wir meistens neben den Angreifer_innen auch noch die Bullen gegen uns. Dazu kommt, dass man in solchen Situationen nicht einfach abhauen kann, wenn es mal zu brenzlich wird. Die folgenden Maßnahmen sind natürlich auch auf die Verteidigung anderer Gebäude anwendbar, etwa besetzte Häuser.

Den Schutz eines Wohnheims solltet ihr auf jeden Fall mit den Bewohner_innen absprechen. Er kann nicht gegen ihren Willen erfolgen. Der schlechteste Fall ist, wenn es nicht gemeinsam läuft. Wenn die Heimbewohner_innen den Schutz wollen, sollten sie auch Räume zur Verfügung stellen, vor allem, um eventuelle Verletzte versorgen zu können. Wenn mit einem Angriff auf ein Wohnheim gerechnet wird, dann solltet ihr versuchen, diesen Angriff so schwierig wie möglich zu machen. Ihr könnt die Eingangstür, sowie Fenster im Erdgeschoss und der ersten Etage verbarrikadieren. Wenn möglich, sollte es bereits Barrikaden auf dem Anfahrtsweg geben, sodass Autos nicht oder nur ganz langsam durchfahren können. Möglich sind auch Barrikaden im Haus selber, z.B. auf Treppenabsätzen, die bei Gegenwehr nur schwer zu überwinden sind. Zum Abwehren von AngreiferInnen sind Steine und Flaschen geeignet. Bedenkt immer, dass ein Stein, der unglücklich trifft, tödlich wirken kann. Deshalb geht auch mit Zwillen (Steinschleudern) vorsichtig um. Sorgt für ausreichend Deckung vor Steinen und Mollis. Starke Scheinwerfer verunsichern die AngreiferInnen und geben dem Schutz eine bessere Sicht. Am besten ist ein Halogenscheinwerfer hinter einer vergitterten Scheibe im ersten Stock oder noch weiter oben angebracht. Es muss auf jeden Fall ein Signal ausgemacht werden, wann sich der Schutz zurückziehen soll, wenn der Angriff zu stark ist oder Massen von Bullen aufkreuzen. Bei solchen Aktionen hat sich gezeigt, dass eine Aufgabenteilung ganz sinnvoll ist.

Es kann z. B. folgende Aufgaben geben:

► Militanter Schutz

Eine Gruppe ist für das unmittelbare Zurückschlagen von Angriffen zuständig. Sie ist bewaffnet und auch in der Lage, sich notfalls in der direkten Konfrontation zur Wehr zu setzen.

► Beobachter_innenposten

Je nach Größe und Übersichtlichkeit des Geländes sollte es mindestens zwei Menschen geben, die die Lage (auch in weiterer Entfernung) beobachten und notfalls wichtige Informationen an den militanten Schutz weitergeben können. So ist es schon vorgekommen, dass sich einige AngreiferInnen in einem Gebüsch versteckt haben und auf diesem Weg näher rankommen sind. Beobachter_innen müssen vor allem in der Kampfsituation sehr konzentriert aufpassen, was die AngreiferInnen tun und wo sich die einzelnen Leute des Schutzes befinden. Die Leute müssen erkennen, ob an einer Stelle Unterstützung kommen sollte oder wo eigene Leute von AngreiferInnen weggeschleppt oder zusammengeschlagen werden. Gleichzeitig müssen die Beobachter_innen die Zufahrtswege im Auge haben, um Polizeieinsätze oder Verstärkung der Faschos rechtzeitig zu erkennen.

► Türschutz:

Etwa zwei Personen sollten direkt an der Tür postiert sein, um im Notfall die Leute von draußen reinlassen und dann die Tür verbarrikadieren zu können. Es kann auch passieren, dass dieser Schutz sich selber verteidigen muss, um das Eindringen von AngreiferInnen zu verhindern.

► Hausverteidigung

In den oberen Stockwerken (2.-4. Etage) können Leute postiert sein, die weitermachen, wenn sich der Schutz vor dem Haus zurückziehen muss. Sie werfen dann entweder Sachen aus dem Fenster oder schießen mit Feuerwerkskörpern, um zu verhindern, dass die AngreiferInnen direkt bis an das Haus kommen können. Aber da gilt es aufzupassen: Ein Flaschenwurf aus dem 3. Stock kann tödlich sein. Es gilt also genau zu überlegen, welche Mittel ihr dabei einsetzt! Für alle Fälle solltet ihr euch einen Fluchtweg überlegen, wie ihr aus dem Gebäude rauskommt, wenn ihr das Haus nicht verteidigen könnt. Denkt dabei immer auch an die Bewohner_innen und überlegt euch vorher mit ihnen, wie ein gemeinsamer Rückzug aussehen kann. Da eure Priorität die Sicherheit und Unversehrtheit der Bewohner_innen sein muss, solltet ihr auch bedenken, dass es z. B. beim Schutz von Unterkünften für Geflüchtete sicherer sein kann, die Bullen zu informieren. Ihr solltet darüber diskutieren und einschätzen, ob das zur Entspannung einer schwer überschaubaren Si-

tuation beitragen könnte. Die Erfahrungen aus Rostock-Lichtenhagen 1992, Clausnitz 2016 und Heidenau 2016 zeigen allerdings, dass wir uns nicht auf die Polizei verlassen können.

9

Awareness

Leider gibt es nicht nur Angriffe von außen auf unsere Strukturen und Freiräume. Auch auf unseren Veranstaltungen kann es passieren, dass Grenzen von Personen durch sexistische, rassistische, homo-, transphobe, ableistische oder vergleichbare Übergriffe verletzt werden.

Wir sind Teil dieser Gesellschaft und daher wird es uns nicht gelingen, Patriarchat und Kapitalismus aus unseren Räumen auszuschließen. Den Scheiß, den die Leute im Alltag erleben, tragen sie eben auch ins autonome Stadtteilzentrum oder in den Infoladen hinein. Obwohl ein wirklicher Freiraum in dieser Gesellschaft nicht zu machen ist, sollten wir heute schon versuchen, Umgangsweisen für morgen zu finden. Auch wenn wir wissen, dass wir daran scheitern werden, sollten wir versuchen, einen Raum zu öffnen, in dem jede_r ohne Angst verschieden sein kann. Ein Konzept, das dabei helfen kann, ist das Awareness-Konzept. Durch Unterstützung der_des Betroffenen soll sie_er ihre_seine Handlungsfähigkeit zurückerlangen. Wichtig dabei ist, dass die_der Betroffene selbst entscheidet, wann eine Grenze überschritten wurde. Wenn ihr zum Beispiel eine Party macht, ist es sinnvoll, ein Awareness-Team zu gründen. Vor der Party solltet ihr euch zusammensetzen und überlegen, wie ihr mit übergriffigem Verhalten umgeht. Am besten ist es, die Menschen schon am Eingang durch Flyer oder kurze Ansprache darüber aufzuklären, was das Awareness-Konzept ist und wie es funktioniert.

Macht deutlich, an wen sich die Personen wenden können, wenn sie Übergriffe beobachten oder davon betroffen sind. Hier könnt ihr eine Telefonnummer rausgeben, die die Menschen anrufen können, ihr könnt als Awareness-Team gekennzeichnet auf der Party rumlaufen oder ihr habt einen Raum, wo sich die Menschen melden können. So ein »Safe Space« dient als Rückzugsraum, um mit der_dem Betroffenen zu überlegen, wie mit der Situation umgegangen werden soll, was mit dem_der Täter_in passiert und was die Person braucht, damit es ihr besser geht. Dies ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Seid euch dabei bewusst, dass ihr keine Psycholog_innen seid und sucht schon vorher Kontakte zu professionellen Hilfestellen raus, an die ihr verweisen könnt, wenn

ihr euch überfordert fühlt. Wenn ihr schon genug Stress mit dem Planen der Veranstaltung habt, könnt ihr euch auch in eurer Umgebung umschauen, ob es Gruppen gibt, die zu dem Thema arbeiten und das Stellen von Awareness-Strukturen bei euch übernehmen würden.

<http://afk.blogspot.de/images/Leitfaden.pdf>

10

Out of Action

Die letzte Aktion ist gut gelaufen und ihr hattet politisch vollen Erfolg? Und trotzdem bleibt ein komisches Gefühl zurück, wenn ihr an den Tag denkt? Bei Gewalterfahrungen und Angstsituationen, die es auf Demos und anderen Aktionen immer wieder gibt, kann es schnell passieren, dass ihr traumatische Erfahrungen macht. Seid euch bewusst, dass das keinesfalls persönliches Versagen ist, sondern Repression! Repression richtet sich oft gegen eine einzelne Person, aber gemeint sind wir alle. Und daher sollte es auch einen gemeinsamen Umgang damit geben.

Oft findet nach Aktionen zwar eine politische Auswertung statt, aber der emotionale Teil wird vergessen. Mittlerweile gibt es auch Out-of-Action-Gruppen, an die ihr euch wenden könnt, wenn es euch nach Aktionen nicht gut geht oder ihr auf eurer Aktion so etwas anbieten wollt.



Anna und Co. haben jede_r für sich mit unterschiedlichen alltäglichen Problemen zu kämpfen. Sie könnten versuchen, eine individuelle Lösung zu finden, doch sie entschließen sich, die Probleme in ihre politische Arbeit einfließen zu lassen und sich gegenseitig zu unterstützen, denn wie heißt es so schön? »Einen Finger kann man brechen, doch fünf Finger sind 'ne Faust.«

Schnell stellen sie dabei fest, dass ihre individuellen Probleme miteinander zusammenhängen. Die Schüler_innen leiden unter den Noten, die Herr Shark am liebsten nicht vergeben würde. Pünktlichkeit, Disziplin und Arbeitswahn sind ideologische Eckpfeiler einer deutschen Mehrheitsgesellschaft, die Anna in die Depression und Fatima ins Bürgerkriegsgebiet bringen. Dass die Menschen auf der ganzen Welt (und in ganz Stuckenborstel) unter diesen Verhältnissen leiden, bedeutet auch, dass sich ihre Interessen überschneiden. Gemeinsam entscheiden sie, alles daran zu setzen, ein Bündnis zwischen den an der Schule aktiven kritischen Lehrer_innen und der politischen Schüler_innen-Gruppe anzuschließen. Um in dieses Bündnis zu starten, wollen sie einen Streiktag organisieren. Gründe zu streiken gibt's genug. Und in der Vorbereitung auf einen Schulstreik, so ihre Überlegung, könnten Lehrer_innen und Schüler_innen zusammenfinden.

11

Ein Bündnis gründen

Das bedeutet in den meisten Fällen, sich mit anderen Gruppen, Institutionen oder Vereinen zusammenzusetzen und zu diskutieren. Wichtig ist dabei, unterschiedliche Interessen und Positionen nicht zu vertuschen, sondern offen anzusprechen. Denn nur so besteht die Möglichkeit, sich miteinander weiterzuentwickeln.

Ein gemeinsamer Aktionstag (Nazi-Aufmärsche, Gedenktage, aktuelle Ereignisse aus dem Tagesgeschehen) kann als Katalysator für eine Zusammenarbeit dienen. Weil Patriarchat und Kapitalismus aber voraussichtlich nicht in drei Monaten abgeschafft sein werden, solltet ihr über den Aktionstag hinausdenken und die praktische Zusammenarbeit dazu nutzen, euch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten auszutauschen. Im Idealfall entsteht dabei eine gemeinsame Perspektive und eine Zusammenarbeit, die über den Tag hinaus in die Zukunft weist.

Ihr könnt euch auch einem bereits existierenden, überregionalen Organisationsansatz anschließen (z. B. Interventionistische Linke oder ums Ganze!), das macht aber nur dann Sinn, wenn eure Gruppe so groß ist, dass ihr neben der lokalen Praxis auch noch Kapazitäten für die Bündnisarbeit aufbringen könnt.

Auf jeden Fall solltet ihr die Vor- und Nachteile, die eine Beteiligung an einem Bündnis für eure Gruppe hat, diskutieren, bevor ihr die Entscheidung trefft. Zum Beispiel so:

(+)

In einem Bündnis können wir mit Menschen ins Gespräch kommen, die z. B. unmittelbar von Rassismus betroffen sind, an Arbeitskämpfen beteiligte Arbeiter_innen oder streikende Schüler_innen und Student_innen. Wir können in dem Rahmen des Bündnisses die bestehenden Probleme diskutieren und versuchen, einen Ansatz zu finden, dagegen gemeinsam und solidarisch vorzugehen. Eigene theoretische Überlegungen und eine linksradikale Gesellschaftskritik können so einer Gruppe präsentiert werden, die unter Umständen noch nie mit unseren Überlegungen in Berührung gekommen ist.

Aber auch im kleineren Rahmen kann Bündnisarbeit sehr hilfreich sein. Wenn wir z. B. Gruppen kennen, deren Inhalte und Arbeit uns ähneln, kann das die Zusammenarbeit erleichtern und andere Perspektiven eröffnen. Schnelles und effektives Arbeiten macht uns handlungsfähiger und verteilt die Arbeit auf mehrere Schultern.

(-)

Beachten müssen wir, wer in dem Bündnis mit welchem Interesse sitzt. Zum Beispiel kommt es komisch rüber, wenn wir geheime Blockaden gegen einen Nazi-Aufmarsch planen und die Gewerkschaft der Polizei sitzt mit in der Runde und schreibt fleißig mit.

Es ist auch häufig vorgekommen, dass gerade zivilgesellschaftliche und bürgerliche Gruppen, welche eher staatstragende, partei-demokratische Ziele verfolgen, die Aktivitäten linksradikaler Gruppen für sich ausnutzen und vereinnahmen möchten. Wichtig ist es, abzuwägen, ob die eigenen Inhalte ausreichend Platz finden oder ob eure Kritik untergeht, wenn der Output des Bündnisses rein symbolisch bleibt (z. B. eine Lichterkette gegen einen RassistInnen-Aufmarsch). Ein Bündnis erfordert so einiges an Geduld, besonders bei Diskussionen über Dinge, die vielleicht bei euch selbstverständlich sind (Antisexismus, Antinationalismus, Wahl der Sprache ...), und viel Organisation und Arbeit. Deshalb hilft es, wenn ihr regelmäßig prüft, ob das Bündnis für die Verwirklichung eurer politischen Arbeit förderlich ist.

Technix für das Bündnis-Treffen

Vor dem Treffen

Bevor ihr zu einem Treffen des Bündnisses geht, solltet ihr in der Gruppe einige Dinge klären und euch gut vorbereiten. Zum Bündnis-Treffen sollten vorher gewählte Delegierte aus eurer Gruppe gehen, die dort eure Gruppenposition wiedergeben können. Damit sie auch für euch sprechen können, solltet ihr euch vorher folgende Gedanken machen:

- ★ Was wollt ihr in dem Bündnis und welche Ideen und Vorschläge bringt ihr ein?
- ★ Welche Aufgaben könnt ihr fest zusagen zu übernehmen und was geht auf keinen Fall? In einigen Bündnissen könnte es z. B. von Vorteil sein, den Demo-Aufruf zu schreiben, um eure Inhalte darin unterzubringen.

- ★ Welche Kapazitäten habt ihr in der Gruppe in nächster Zeit, um kontinuierlich in dem Bündnis weiterarbeiten zu können?
- ★ Welche Entscheidungen dürfen eure Delegierten fällen und welche sollten lieber noch mal in der Gruppe besprochen werden?
- ★ Sind bekannte Gruppen anwesend, mit denen ihr euch im Vorfeld besprechen könnt?

Auf dem Bündnis-Treffen sollte eine Person ein Protokoll anfertigen. Das stellt ihr dann der ganzen Gruppe vor, damit alle auf dem gleichen Stand sind. Vor dem Treffen solltet ihr ausloten, wer zu dem Treffen alles eingeladen wurde, und euer strategisches Verhältnis zu den anderen Gruppen bestimmen. Dabei geht es nicht darum, andere Gruppen auszunutzen, sondern darum, dass ihr als Gruppe eure politischen Ziele nicht aus den Augen verliert.

Auf dem Treffen

Ein Bündnis-Treffen kann ein gemütlicher Rahmen von fünf Leuten sein oder auch eine Versammlung von hundert aufwärts. Es sollte vor dem Diskussionseinstieg geklärt werden, wie ihr diskutieren möchtet. Soll es z. B. eine Moderation geben, soll eine_r ein Bündnis-Protokoll anfertigen? Gibt es eine Redner_innenliste, auf die man mit Handzeichen aufgenommen wird? Soll es eine quotierte Redner_innenliste geben? (Eine quotierte Redner_innenliste bedeutet, dass darauf geachtet wird, dass die Redebeiträge nicht überwiegend von Männern gehalten werden. Dazu werden Meldungen von Frauen bevorzugt.) Setzt ihr euch im Vorfeld ein Zeitlimit für die Diskussion?

12 Geld

Als unabhängige Gruppe oder als Bündnis braucht ihr Geld für eure politischen Aktivitäten. Seien es Druckkosten, Honorare für Referent_innen, um den Internet-Provider für eure Homepage zu bezahlen oder Prozesskosten solidarisch zu begleichen oder um Unterstützung für illegalisiert lebende Menschen zu finanzieren. Möglichkeiten an Geld zu kommen, gibt es viele.

Partys

Sehr ertragreich und spaßig können gut organisierte Partys werden. Ihr solltet euch vorher über Charakter und Umfang einer solchen im Klaren sein. Wollt ihr einen gemütlichen Kneipenabend mit Musik vom Band, eine größere Party mit DJs oder vielleicht etwas Kreatives wie einen Spieleabend oder Ähnliches. Bedenkt dabei, dass der politische Anspruch möglicherweise in den Hintergrund gedrängt werden könnte, der gerade auch bei Partys nicht vernachlässigt werden sollte. Ihr könnt Kontakt knüpfen mit anderen Gleichgesinnten und über Partys können Leute erreicht werden, die vorher noch nicht mit linker Politik in Berührung gekommen sind. Also können Partys immer auch ein wenig für Präsentation und Agitation genutzt werden.

An welchem Ort soll das Ganze stattfinden? Vielleicht habt ihr einen Jugendklub oder eine nette Kneipe mit Veranstaltungsraum in eurer Stadt. Wenn ihr eine Location gefunden habt, solltet ihr mit den Zuständigen darüber verhandeln, wie viel Miete oder Beteiligung sie haben wollen, wie ihre Konditionen lauten. Wenn sie eurem Ansinnen wohlgesonnen sind, weil ihr z. B. eine Party zur Finanzierung antifaschistischer Arbeit macht, verlangen die Klubs häufig nur einen kleinen Teil als Miete oder verzichten gänzlich drauf. Meistens gehen die Getränkeverkäufe komplett an den Laden. Hier lohnt es sich z. B. einen eigenen Cocktailstand zu organisieren, um auch durch Getränkeverkauf dazuzuverdienen.

Vielleicht kennt ihr gute Leute, die für umme oder wenig Geld für euch auflegen oder performen. Solltet ihr keine Idee haben, fragt in

größeren Städten bei bekannten linken Klubs oder Kollektiven an. Ihr braucht auch noch eine gute, geeignete Anlage und Equipment. Schulen, Musikklubs oder auch das Internet können da weiterhelfen. Ein guter Sound ist wichtig, kann aber auch ins Geld gehen. Wenn ihr Getränke kaufen müsst, geht am besten in einen Getränkeshop und fragt auf Kommission an. Dann könnt ihr übrig gebliebene Getränke problemlos zurückgeben. Kalkuliert die Getränke nie zu knapp!

Eine gute Werbung mit einem schicken Flyer und Verbreitung in sozialen Netzwerken solltet ihr rechtzeitig im Auge haben. Passt die Art der Werbung auf eure Party und das Zielpublikum an.

Für den Tag der Party solltet ihr euch einen Schichtplan anlegen. Der sieht meistens so aus, dass ihr den Getränkeverkauf besetzen müsst, eine Kasse, jemand muss Leergut einsammeln und die Bar auffüllen und ihr braucht eine nüchterne Ansprechperson bei Ruhestörungen von Nachbarn und Problemen mit der Polizei. Solltet ihr keine professionelle Security haben, solltet ihr auch diese selbst organisieren. In den größeren Städten gibt es häufig eine fitte Crew, die so etwas professionell und solidarisch übernehmen kann. Wichtig ist auch, eine Awareness-Struktur zu haben, also Leute, die sich um Betroffene und Opfer von übergriffigem Verhalten kümmern können. (siehe *Awareness*)

Weitere Möglichkeiten

Ihr könnt euch eine Geldkasse zulegen und eine Person wählen, die die Finanzen beaufsichtigt. Eigene Beiträge könnten durch einen monatlichen freiwilligen Beitrag eingezahlt werden. Dann gibt jede_r so viel wie er_sie kann. Und weil auf den Gruppentreffen bestimmt viel Limo und ein bisschen Bier getrunken wird, könnt ihr euer eigener Kiosk sein und immer eine Kiste da haben. Ihr bezahlt einfach pro Getränk 50 Cent mehr als der Einkaufspreis und trinkt euch reich!

Beliebt ist auch, eigenes Merchandise zu erstellen und zu verkaufen. Seien es T-Shirts mit dem aktuellen Kampagnen-Slogan oder Gimmicks wie Kaffee-Tassen oder bedruckte Ski-Masken. Diese könnt ihr in einem Laden verkaufen, der euch wohlgesonnen ist (Infoläden, Büchershops, oder in linken Onlineshops anfragen), oder ihr verkauft sie direkt auf Aktionen oder Partys. Daneben könnt ihr gleich eine Spendenbüchse aufstellen, mit allgemein gehaltenem Betreff (Antifa-Arbeit, Soli für Prozesskosten, etc).

Es gibt auch einige Stiftungen und Vereine, die für bestimmte Aktionen Geld locker machen können. Hier müsst ihr beachten, dass das meistens an zu erfüllende Formalitäten und Bedingungen geknüpft ist. Stiftungen, die gelegentlich Geld für antifaschistische Arbeit rausrücken, sind zum Beispiel die der Linkspartei nahestehende Rosa-Luxemburg-Stiftung oder die Amadeu Antonio Stiftung.

Diese Art der Geldbeschaffung eignet sich am besten für die Abrechnung von Kosten, die ihr auch belegen könnt, wie z. B. Fahrkosten für Referent_innen, Druckkosten für Broschüren, Plakate oder Ähnliches und Raummieten.

Es gibt auch noch die Möglichkeit, Gelder bei den Allgemeinen Studierenden Ausschüssen (AStA) der örtlichen Universität oder Hochschule zu beantragen. Ihr könnt auch in einer nächstgrößeren Stadt eine Antifa-Gruppe nach Unterstützung fragen. Lasst eure Fantasie spielen, es gibt sicher noch mehr Möglichkeiten.

13

Öffentlichkeit herstellen

In der Gruppe oder im Bündnis habt ihr etwas ausgearbeitet, eine Forderung, eine geplante Demo oder Aktion, und möchtet, dass möglichst viele Menschen erreicht werden. Hierfür müsst ihr euch Gehör verschaffen und das könnt ihr auf vielfältigen Wegen tun.

Streetart

Um eure Inhalte zu verbreiten, könnt ihr auf Elemente der Streetart zurückgreifen. Aber Obacht! Hier bewegt ihr euch im rechtlichen Graubereich und könntet unter Umständen dafür belangt werden. Also gut vorbereiten, nicht erwischen lassen und Spuren vermeiden.

Wenn ihr besonders begabt mit der Sprühdose seid, könnt ihr ein schön gemaltes Bild hinterlassen oder einfach nur einen Slogan sprühen. Auch mit Farbroller wurde schon die ein oder andere Parole hinterlassen.

Um z. B. einen Ort mit Farbklecks zu markieren, zu verschönern oder einfach nur den_die Inhaber_in zu ärgern, könnt ihr Farbe in kleine Luftballons, Marmeladengläser oder Tannenbaumkugeln füllen. Je nachdem, wie viel Fläche ihr einfärben wollt und wie viel Krach der zerplatzende Gegenstand machen darf.

Ihr könnt auch Transparente oder Tapeten mit eurem Slogan oder Aufruf zur Demonstration besprühen oder bemalen und platziert diese dann an Brücken, belebten Orten oder Verkehrsknotenpunkten. Praktisch ist es auch, immer ein paar Sticker in der Tasche zu haben.

Streetart wird von den Bullen oft als Sachbeschädigung aufgefasst, daher solltet ihr auf eure eigene Sicherheit achten, checkt die Umgebung auf Kameras, hinterlasst keine Fingerabdrücke und DNA-Spuren und lasst euch nicht erwischen.

Social Media

Für eure interne Kommunikation sind soziale Netzwerke absolut Tabu; für die Kommunikation nach außen bieten sie euch als Gruppe aber eine gute Möglichkeit, um ohne Geld viele Menschen zu erreichen.

Wenn ihr als Gruppe soziale Netzwerke nutzen wollt, solltet ihr euch in diesen Netzwerken Accounts einrichten, die ihr nur für die politische Arbeit nutzt. Über diese Accounts könnt ihr Werbung für Veranstaltungen oder Ähnliches machen, die ihr sowieso öffentlich bewerbt. Auf keinen Fall solltet ihr über das Netzwerk zu Straftaten aufrufen oder irgendetwas teilen, das strafrechtlich relevant sein könnte.

Es kann auch sinnvoll sein, Bilder oder Movi-Videos zu erstellen, um mehr Leute auf euren Inhalt aufmerksam zu machen. Dabei solltet ihr bedenken, dass Bilder und Videos Metadaten enthalten, die Auskunft darüber geben, wann und mit welchem Gerät das Bild/Video aufgenommen wurde. Das kann sowohl Bullen als auch Anti-Antifas dabei helfen, euch zu identifizieren. Im Internet findet ihr Anleitungen, wie ihr diese Daten ohne großen Aufwand entfernen könnt.

Pressemitteilungen

Das Verfassen und das Verschicken einer Pressemitteilung muss gut überlegt und durchgeplant werden, damit die Information nicht in der allgemeinen Informationsflut untergeht. Eine Nachbearbeitung der Aktion zeigt euch, was ihr beim nächsten Mal genauso oder anders machen müsst.

Grundsätzliches

- ★ Ist eure Nachricht wirklich so wichtig, dass ihr eine Pressemitteilung herausgeben könnt?
- ★ Habt ihr ausreichend recherchiert, welche Zeitungen/Zeitschriften Interesse an eurer Mitteilung haben könnten?
- ★ Habt ihr die richtigen Kontaktdaten und Ansprechpartner_innen der zuständigen Redaktionen? Oft findet ihr die auf der Internetseite oder ihr fragt nach Visitenkarten, wenn ihr auf einer Veranstaltung Presseleute trifft.

Wenn ihr euch aus Sicherheitsgründen auf Veranstaltungen nicht zu erkennen geben könnt, kündigt eure Pressemitteilung telefonisch von einem öffentlichen Telefon oder von einem anonymen Handy an und fragt gleich, ob ein grundsätzliches Interesse an diesem Thema besteht!

Aufbau der Mitteilung

- ★ Am Anfang fasst ihr die Kernaussage eurer Mitteilung in einem Satz zusammen.
- ★ Die sechs >Ws< müssen auf einen Blick erkennbar sein: Wer macht was, wann, wo, wie und warum.
- ★ Verwendet eine klare und deutliche Sprache. Journalisten lesen viel, verzichtet auf Ausschmückungen und haltet die Mitteilung kurz und knapp.
- ★ Baut ein oder zwei gut zu verwendende Zitate ein (z. B. Jessica James, Sprecherin Antifa Stuckenborstel meint dazu: »Wir lassen nicht zu, dass unsere Freundin und Mitschülerin abgeschoben wird.«)

14

Aktionen organisieren

Der Klassiker der Aktionsformern ist und bleibt die Demonstration. Manchmal spontan, wild und unangemeldet oder auch von langer Hand geplant als Massenevent für die ganze Familie. Mit einer Demonstration könnt ihr auf eure Forderungen und Inhalte aufmerksam machen und Missstände anprangern. Mit einer Aktion könnt ihr etwas symbolisch angreifen oder blockieren. Auch stationäre Kundgebungen, Flashmobs oder sogenannte ›Scherben-Demos‹ (eine Demonstration, bei der Schaufenster oder Ähnliches zu Bruch gehen) werden je nach Anlass organisiert und durchgeführt.

Die Vorbereitung

Egal um welche Aktionsform es geht: Eine Vor- und Nachbereitung sollte es immer geben. Die sorgfältige Vorbereitung sorgt für ein gutes Gefühl, dass nicht allzu viel schiefgehen kann und alle Bescheid wissen. So kann es auch nicht so leicht eine ›böse Überraschung‹ geben. Sinn der Nachbereitung ist, eventuelle Fehler und Vorkommnisse aufzuarbeiten und daraus zu lernen.

Wenn eine Aktion gelingen soll, dann sollte alles vorbereitet werden, was notwendig ist oder werden könnte. Am Anfang steht ein Konzept für die Aktion. Konzept hört sich zwar hochgestochen an, gemeint ist jedoch nur eine möglichst genaue Planung. Egal ob ihr Flugblätter verteilt, sprühen geht, eine Unterkunft von Geflüchteten vor Angriffen schützt oder eine Kundgebung vorbereitet: Immer muss klar sein, was in welcher Situation zu tun ist, wie der Zweck der Aktion am besten erreicht wird, usw.

Gerade bei öffentlichen Aktionen (z.B. Kundgebungen, Demos, Flugblätter oder Plakate) solltet ihr darauf achten, dass die Inhalte und Aussagen gut verständlich sind. Flugblätter sollten so geschrieben sein, dass diejenigen sie verstehen, an die sie gerichtet sind.

Bestimmt möglichst genau, welchen Zweck die Aktion erfüllen soll und was die direkten und eventuell späteren Ziele davon sein sollen. Welche Auswirkungen soll die geplante Aktion haben?

Plant den Ablauf der Aktion im Vorfeld genau, wobei ihr auf eventuelle Probleme vorbereitet sein müsst (z. B. dass die Bullen oder RassistInnen Stress machen könnten). Trefft vorher genaue Absprachen über das Verhalten während des Geplanten, aber auch darüber, was in möglichen Extremsituationen gemacht werden soll. Zudem ist es absolut notwendig, im Vorfeld eine Aufgabenverteilung vorzunehmen, dadurch wird die Arbeit auf mehrere Leute verteilt und es müssen nicht wenige Personen alles im Blick haben. Denkt daran, euch regelmäßig auszutauschen und auf den aktuellen Stand zu bringen.

Sehr gut vorbereitet seid ihr auch, wenn ihr einen Plan B (und vielleicht noch C) habt und ein ›Worst Case‹ durchgesprochen habt. Zum Beispiel war der Plan, das Schultor mit Fahrradschlossern dicht zu machen, aber diese wurden schneller vom Hausmeister entfernt als gedacht. Jetzt kommt es darauf an, die Schulstraße durch Verstopfung der Toiletten zu fluten, um den Streiktag doch noch durchzusetzen.

Seid stets flexibel und habt den Mut, eine Aktion auch mal abzusa-gen, bevor ihr euch in aussichtslosen Kämpfen aufreibt.

Verantwortlichkeiten

Es ist gut, wenn einzelne Leute für bestimmte Aufgaben verantwortlich sind, die sie vorzubereiten haben (z. B. genug Flyer mitbringen, den Schutz organisieren, als Pressekontakt anbieten usw.). Verbindlichkeit ist ziemlich wichtig, allerdings so, dass alle Bescheid wissen und mitreden können. Die ›Checker_innen‹, denen sowieso immer schon alles klar ist, versagen nämlich in der Regel genauso schnell wie andere Menschen, und wenn dann noch andere Leute die Vorbereitungen mittragen, kann nicht so schnell etwas übersehen werden. Für das gemeinsame Vorbereiten spricht auch, dass Hierarchien vermieden werden, weil sonst einige mehr Durchblick und damit ›das Sagen‹ haben.

Anwält_innen

Zur Vorbereitung gehört auch, sich Gedanken um eine_n Anwält_in zu machen, falls etwas schief geht. Dafür solltet ihr Kontakt mit der Roten Hilfe aufnehmen, die haben eine Liste mit vertrauenswürdigen Anwält_innen und die Rote Hilfe wird euch auch dabei helfen, falls es dazu kommt, die Prozesskosten zu schultern.

Allerdings: Diese Menschen geht die Aktion vorher nichts an! Bei manchen Aktionen ist es besser, wenn möglichst nicht allzu viele Leute davon wissen, weil das die Durchführung gefährden könnte. Falls es sich um eine solche Aktion handelt, sollte der Kreis der >Mitwisser_innen< klein sein. Das ist der beste Schutz vor dem vorzeitigen Bekanntwerden. Dieses >konspirative< Vorgehen hat auch nichts mit Geheimniskrämerei zu tun, sondern nur mit Vernunft.

ERMITTLUNGS-AUSSCHUSS (EA)

Meist gibt es einen EA, dessen Telefonnummer durchgesagt oder per Handzettel verbreitet wird. Der EA kümmert sich vor allem um Festgenommene, besorgt für sie Anwälte_innen. Wenn jemand festgenommen wurde, sollte sie_er sich beim EA melden. Wenn du Zeuge_in einer Festnahme wirst, versuch den Namen und evtl. Wohnort der_des Festgenommenen zu erfahren und gib diese Informationen an den EA weiter; mache aber keine weiteren Angaben zu Aktionen vor der Festnahme oder zu dir selbst – schließlich ist die EA-Leitung ein beliebtes Ziel der staatlichen Abhörer_innen. Menschen, die nach einer Festnahme wieder freigelassen werden, sollten sich sofort beim EA zurückmelden und ein Gedächtnisprotokoll anfertigen. So ein Gedächtnisprotokoll kann sehr nützlich sein, wenn nach einigen Monaten noch ein Verfahren eröffnet wird. (Auch die Polizei hält alles in ihren Unterlagen fest!) Auch Zeuge_innen von Übergriffen sollten ein Gedächtnisprotokoll anfertigen. Beinhaltet sollte ein Gedächtnisprotokoll auf jeden Fall: Ort, Zeit und Art (Festnahme, Prügelorgie, Wegtragen) des Übergriffs, Namen der_des Betroffenen, Zeuge_innen, sowie Anzahl, Dienst Einheit und Aussehen der Schläger_innen (Oberlippenbart reicht nicht!). Dieses Gedächtnisprotokoll ist nur für den EA bestimmt, so es einen gibt, andernfalls erst mal sicher aufbewahren.

Beispiel: Demos und Blockadepunkte vorbereiten

Nach dem Versammlungsgesetz sollen Demos bei der Versammlungsbehörde oder dem Ordnungsamt angemeldet werden, ihr könnt aber auch zu jedem Bullenrevier gehen. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen und muss u.a. folgende Informationen enthalten: An-

melder_in mit Kontaktdaten, ein Motto, Kundgebungsplatz und evtl. Route (mit Zwischenkundgebungen), erwartete Teilnehmer_innenzahl sowie Start und Endzeitpunkt.

Sollte die Demo einen linksradikalen Hintergrund haben, werdet ihr vermutlich vom Staatsschutz (die politische Kriminalpolizei) zu einem Gespräch eingeladen, zu dem ihr hingehen müsst, wenn ihr wollt, dass eure Demo genehmigt wird. Bei diesem Gespräch müsst ihr nicht viel mehr sagen, als ihr in der Anmeldung geschrieben habt, lasst euch auf keinen Fall in ein Gespräch über politische Zusammenhänge o.ä. verwickeln, die_der Anmelder_in spricht dort nicht als Mitglied irgendeiner Gruppe! Am besten ihr nehmt eine_n Anwalt_in oder zumindest Genoss_innen, die Erfahrung im Umgang mit dem Staatsschutz haben, mit. Nun müsst ihr auf die Genehmigung warten, ohne diese darf die Aktion nicht durchgeführt werden. Die Genehmigung kann jedoch an bestimmte Auflagen gebunden sein, die ihr auf eurer Demo durchsetzen sollt, dies kann z. B. eine bestimmte Anzahl an Ordner_innen sein, das Verbot von langen Seitentransparenten, aber auch das Laufen und Springen kann untersagt werden. Es können auch bestimmte Teile der Route verändert oder verboten werden oder die Aktion kann gänzlich von der Polizei oder Versammlungsbehörde untersagt werden. Sollten die Auflagen zu überzogen wirken oder eure Demo verboten werden, beratschlagt euch am besten mit eure_r Anwalt_in, ob und wie eine Klage sinnvoll ist.

Es ist natürlich auch möglich, eine Demo unangemeldet durchzuführen. Deren Erfolg hängt davon ab, wie viele Leute ihr mobilisieren könnt, ohne dass die Bullen das mitbekommen. Wenn ihr in der Lage seid, 30 Leute über Flüsterpropaganda zu mobilisieren, dann könnt ihr zusammen eine Scherbendemo veranstalten. Seid euch dabei bewusst, dass die Bullen in den meisten Orten nur wenige Minuten bis zum Einsatzort brauchen. Wenn ihr gegenüber dem ersten Streifenwagen selbstbewusst auftrittet, werden sich die zwei Bullen aber nicht an euch rantrauen, bis Verstärkung eintrifft, sodass ihr ausreichend Zeit haben solltet, euch zu zerstreuen.

Die Mobilisierung ist bei jeder Demonstration der ausschlaggebende Faktor für den Erfolg. Es ist also wichtig, einen guten Aufruf zu haben,

ein ansprechendes Flyer- und Plakat-Design und nach Möglichkeit noch ein Mobi-Video, das ihr über eure Social-Media-Kanäle verbreitet.

Außerdem solltet ihr euch einen Ablauf für die Demo überlegen. Vielleicht spricht ihr befreundete Gruppen an, ob diese sich nicht vorstellen können, Redebeiträge an interessanten Orten entlang der Route beizusteuern. Vielleicht findet sich auch ein Dach, von dem ihr Flyer schmeißen könnt oder an dem sich ein Transpi befestigen lässt, auf das ihr mit Feuerwerk aufmerksam machen könnt. Einen eigenen Redebeitrag zu schreiben, kann euch dabei helfen, eure Kritik noch einmal zu schärfen; auch Reden schwingen will gelernt werden.

Wenn ihr Redebeiträge einplant, braucht ihr einen Lautsprecherwagen (ein kleiner Bus oder Transporter mit Anlage auf dem Dach hat sich bewährt), für kleinere Demos oder spontane Aktionen reicht meistens auch ein Megaphon (gut zu bekommen bei Gewerkschaften), welches allerdings eine begrenzte Reichweite hat. Wenn ihr einen Lautsprecherwagen verwendet, sollten mindestens sechs Personen mit einem Seil dafür sorgen, dass niemand unter die Räder kommt. Diese Personen sollten sich auch darauf vorbereiten, den Lautsprecherwagen gegen Angriffe von Bullen oder Nazis zu verteidigen.

CHECKLISTE

Auf dem Weg zur Demo packe und stecke ich ein:

- ★ Personalausweis zum Ausweisen
- ★ ggf. Medikamente, die ich regelmäßig einnehmen muss
- ★ Kleingeld für das Telefon auf der Bullenwache
- ★ Die Telefonnummer vom Ermittlungsausschuss (EA)
- ★ Eine Karte, um in der Umgebung der Demoroute nicht die Orientierung zu verlieren
- ★ Lieber Brille als Kontaktlinsen und kein Make-up, denn daran bleibt Pfefferspray haften
- ★ Eine Flasche Wasser zum Trinken und Augenspülen
- ★ Kleinigkeit zu essen
- ★ Schlauchtuch, Mütze, Sonnenbrille.

Besser zu Hause lasse ich:

- ★ persönliche Aufzeichnungen jeglicher Art, Adressbuch, Kalender – denkt daran, alles, was ihr bei euch habt, hilft den Bullen, falls sie euch festnehmen
- ★ Handy – wenn ihr für eine Aktion nicht auf ein Handy verzichten könnt, solltet ihr ein frisches Handy mit nichtregistrierter Sim-Karte verwenden und keine privaten Telefonnummern darauf speichern
- ★ Kamera – die Demo ist nicht der richtige Ort, um Erinnerungsfotos zu schießen
- ★ Drogen, Alkohol.

Bezugsgruppen

Auf Demos und bei Aktionen solltet ihr euch in Bezugsgruppen organisieren und auch alle anderen dazu auffordern, das zu tun. Eine Bezugsgruppe besteht aus 3 bis 16 Personen, die sich gegenseitig vertrauen. Die Bezugsgruppe kann in kleinere Gruppen (zum Beispiel Zwei-Personen-Tandems) unterteilt sein. In der Gruppe solltet ihr darüber sprechen, was für ein Aktions- und Eskalations-Level ihr euch zutraut, sodass alle über die Wünsche, Ängste und Bedürfnisse der anderen Bescheid wissen. Darauf aufbauend solltet ihr darüber sprechen, wie ihr Entscheidungen in Situationen trifft, in denen sehr wenig Zeit zur Verfügung steht.

Außerdem solltet ihr ein Bezugsgruppennamen und ein Handzeichen vereinbaren. In unübersichtlichen Situationen ruft ihr den Bezugsgruppennamen und die anderen antworten mit diesem Namen und Handzeichen, sodass ihr schnell erkennt, in welche Richtung sich die Gruppe bewegt und nicht in Hörweite von Bullen oder Nazis eure Klarnamen rufen müsst. Aufgabe der Bezugsgruppe ist es, aufeinander aufzupassen und dafür zu sorgen, dass alle heil nach Hause kommen.

Aktionshandy

Da euer Handy geortet werden kann und außerdem eine Menge Informationen über euch und alle eure Freund_innen enthält, hat es bei einer Demo oder Aktion nichts verloren. Falls ihr für eine Aktion nicht auf ein Handy verzichten könnt, solltet ihr extra dafür eins kaufen.

Ein solches Aktionshandy bekommt ihr z.B. in Callshops. Ihr kauft euch ein günstiges Handy (ab 10 € könnt ihr ein einfaches bekommen) und eine Prepaid-Karte, die ihr nicht auf euren tatsächlichen Namen re-

gistriert. Es gibt verschiedene Prepaid-Anbieter. Wenn ihr mehrere Handys braucht, lohnt es sich meistens, den gleichen Anbieter zu wählen, weil diese eine gebührenfreie Kommunikation untereinander anbieten.

Jedoch wurde 2016 im »Antiterrorgesetz« festgelegt, dass Prepaid-Handys nur noch gegen die Vorlage eines Personalausweises gekauft werden können. Wie und wann das wirklich umgesetzt wird, muss sich noch zeigen. Zum Registrieren der Karten geht ihr an einen öffentlichen Computer. Ihr solltet sicherstellen, dass es euch keine_r über die Schulter schauen kann und ihr keine relevanten Datenspuren hinterlasst. Internetcafés werden häufig mit Kameras überwacht, überprüft das also vorher. Die Handys werden selbstverständlich auf Fantasienamen und -adressen registriert.

Speichert euch die Nummern eurer Genoss_innen und wichtige offizielle Nummern, wie z.B. Info-Telefon, Ermittlungsausschuss etc. unter Alias-Namen ein. Sprecht euch nie mit Klarnamen auf Aktionen über die Handys an! Überlegt euch auch vorher, wie eure Kommunikationswege aussehen. Telefoniert ihr z. B. mit dem Aktions-Handy nur mit Genoss_innen, um Aktionen zu koordinieren, dann habt noch ein anderes Handy dabei, mit dem ihr aus diesem geschlossenen Kreis heraustelefonieren und auch mit wahrscheinlich überwachten Adressaten (z. B. Ermittlungsausschuss) kommunizieren könnt. So schützt ihr eure Strukturen. Wenn die Aktion gelaufen ist, baut ihr die Handys auseinander und schmeißt die Einzelteile weg.

Wenn ihr wirklich sicher gehen wollt, dass euer Gespräch nicht überwacht wird, solltet ihr euch draußen und ohne Handys unterhalten.

Die Nachbereitung

Nach der Aktion empfiehlt es sich auf jeden Fall, eine Nachbereitung zu machen: Sind alle Beteiligten zurück oder haben sich zumindest irgendwo gemeldet? Diese Rückmeldungen sind ganz wichtig, um sich um eventuelle Festgenommene zu kümmern. Wie ist die Aktion gelaufen, was war gut oder schlecht? Welches Verhalten war gut oder scheiße? Was muss nächstes Mal besser laufen? Welche Erfahrungen und Reaktionen gab es noch?

Die Nachbereitung muss fester Bestandteil jeder Aktion sein, da nur sie euch in die Lage bringt, aus Erfahrungen zu lernen und eventuell

auch weiter zu reagieren. Auch die Einschätzungen, die die beteiligten Menschen zu der Aktion haben, sind sehr wichtig, um ein gemeinsames Bild davon zu kriegen und auch darüber diskutieren zu können.

Manchmal sind Einschätzungen z. B. ganz euphorisch, obwohl die Aktion eigentlich scheiße gelaufen ist. Dann ist ein ehrliches Aufarbeiten total wichtig. Das hat viel mit Selbstkritik zu tun, also auch damit, sich und die eigene Arbeit wirklich ernst zunehmen!

Bekenner_innenschreiben

Falls die gelaufene Aktion es notwendig macht, dazu ein »Bekenner_innenschreiben« anzufertigen, sollte dies zwar schon vorher diskutiert sein, aber möglichst nicht schon irgendwo fertig herumliegen, weil dies, falls eine Aktion schiefgeht und die Bullen eine Hausdurchsuchung machen, der beste Beweis für eure Beteiligung daran wäre. Besser ist es in fast jedem Fall, sich erst danach hinzusetzen und so ein Teil zu verfassen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass auf dem Papier oder auf dem Umschlag keinerlei Fingerabdrücke sind, dass das Schreiben nicht handschriftlich oder mit der eigenem Schreibmaschine/Computer geschrieben ist, da zu einem Schriftstück sowohl die exakte Schreibmaschine als auch der Drucker zugeordnet werden kann und die Bullen Rückstände der Datei auf eurem PC finden könnten. Eine gute Alternative sind da z. B. Buchstabenschablonen. Sowohl die Schablone, als auch die Stifte sollten hinterher vernichtet werden. Beim Kopieren des Schreibens müsst ihr bedenken, dass die Kopien Rückschlüsse darauf zulassen, mit welchem Kopierer sie kopiert wurden. Benutzt also keine Geräte in eurem persönlichen Umfeld, sondern greift auf öffentliche Möglichkeiten zurück. Das Gleiche gilt für elektronische Bekenner_innenschreiben im Internet oder per E-Mail.

Denkt außerdem daran, dass die Bullen schon öfters in Copy-Shops oder Internetcafés gegangen sind, um zu erfahren, wer dort war, um so die Schreiben Personen zuordnen zu können. Lasst euch nicht beobachten, während ihr mit dem Schreiben rumhantiert. Die Briefmarke darf nicht angeleckt werden, genauso wenig der Umschlag (wegen der DNA-Spuren).

Auf den Umschlag solltet ihr keinen Absender schreiben. Auf den Umschlag wird natürlich nicht mit der eigenen Handschrift geschrieben. Bekenner_innenschreiben schickt ihr am besten nicht gerade aus

dem Briefkasten an der Ecke ab und wenn ihr in einer kleineren Stadt wohnt auch nicht aus dem eigenen Ort. Schickt solche Schreiben am besten Tageszeitungen und linken Medien. Es ist schon häufig vorgekommen, dass Redaktionsräume von Zeitungen nach Abdruck eines Bekenner_innenschreibens von der Polizei durchsucht worden sind. Ihr müsst also wirklich gut aufpassen, dass garantiert keine Spuren der Urheber_innen an dem Schreiben sind. Arbeitet am besten die ganze Zeit mit Handschuhen und kauft auch die Blätter und sonstiges Material extra neu ein. Das Material sollte handelsüblich sein und anschließend vernichtet werden, damit es bei einer eventuellen Hausdurchsuchung nicht in der Schublade oder dem Müll gefunden wird.

15

Repression

Alle Rechtshilfe-Infos beruhen auf der Gesetzeslage der BRD und sind in anderen Staaten nur bedingt gültig.

Antifaschistische und antikapitalistische Arbeit wird durch den Staat immer wieder durch Repression behindert. Das kann im Einzelfall äußerst anstrengend werden, es gibt aber Strukturen, die in der Lage sind, euch zu helfen, solange ihr eine Grundregel beachtet: Keine Aussagen gegenüber Bullen und anderen staatlichen Stellen.

Im Folgenden haben wir noch ein paar Verhaltensregeln zum Umgang mit staatlichen Übergriffen gesammelt. Wir entnehmen diese Tipps der Broschüre *Was tun wenn's brennt* von der Roten Hilfe. Diese Broschüre ist online in vielen Sprachen erhältlich. Sie wird regelmäßig aktualisiert und enthält weiterführende Hinweise zum Umgang mit Hausdurchsuchungen oder Anquatschversuchen.

Bei Übergriffen auf der Demo

Nicht in Panik geraten. Tief Luft holen, stehen bleiben und auch andere dazu auffordern. Spätestens jetzt heißt es, schnell unterhaken, um Ketten zu bilden und wenn's gar nicht anders geht, sich langsam und geschlossen zurückzuziehen. Oftmals können Übergriffe der Freund_innen und Helfer_innen allein durch das geordnete Kettenbilden und Stehenbleiben abgewehrt, das Spalten der Demo, Festnahmen und das Liegenbleiben von Verletzten verhindert werden.

Bei Verletzungen

Kümmere dich um Verletzte und hilf mit, deren Abtransport gegenüber Greiftrupps abzusichern. Wende dich an die Demo-Sanis, soweit vorhanden, oder organisiere mit Freund_innen selbst den Abtransport oder die Versorgung der Verletzten. Wenn ihr ein Krankenhaus aufsuchen müsst, dann möglichst eins, das nicht mit der Veranstaltung in Verbindung gebracht wird. Wichtig ist, auch dort keine Angaben zum Geschehen zu machen – oft schon haben Krankenhäuser mit der Polizei zusammengearbeitet und Daten weitergegeben. Deine Personalien musst du, allein

schon wegen der Krankenversicherung, korrekt angeben – aber darüber hinaus nix.

Bei Festnahmen

Mache auf dich aufmerksam (>Scheiße< brüllen kann jede_r am lautesten!), rufe deinen Namen, ggf. den Ort, aus dem du kommst, damit deine Festnahme dem EA mitgeteilt werden kann. Wenn du merkst, dass kein Entkommen mehr möglich ist, versuche möglichst bald, die Ruhe wiederzugewinnen und vor allem: Ab diesem Moment sagst du keinen Ton mehr! Nach der Freilassung sofort beim EA melden. Wieder zu Hause angekommen, schreib dir so genau wie nur möglich die Umstände deiner Festnahme auf und alles, an das du dich sonst in diesem Zusammenhang erinnern kannst, insbesondere mögliche Zeug_innen des Vorfalls. Nimm Kontakt auf zum EA, zu einer Prozessgruppe oder zur Roten Hilfe.

Beim Abtransport

Auf der Fahrt zu Gefangenensammelplätzen oder Revieren sprich ggf. mit den anderen Festgenommenen über eure Rechte, aber mit keinem Wort über das, was ihr oder du gemacht habt/hast. Das wäre nun wirklich nicht das erste Mal, dass da ein Spitzel unter euch ist, auch wenn du ein gutes Gefühl zu allen hast. Achte auf andere und zeige dich verantwortungsbewusst, wenn sie mit der Situation noch schlechter klarkommen als du, das beruhigt auch dich. Redet darüber, dass es sinnvoll ist, ab sofort konsequent die Schnauze zu halten. Tausche mit deinen Mitgefangenen Namen und Adressen aus, damit die_der zuerst Freigelassene den EA informieren kann.

Auf der Wache

Gegenüber der Polizei bist du nur verpflichtet, Angaben zu deiner Person zu machen, das sind ausschließlich:

- ★ Name, Vorname, ggf. Geburtsname
- ★ (Melde-)Adresse
- ★ allgemeine Berufsbezeichnung (z. B. >Student<, >Angestellte<)
- ★ Geburtsdatum und Ort
- ★ Familienstand (z. B. >ledig<)
- ★ Staatsangehörigkeit

Und das war's dann aber auch maximal! Keinen Ton mehr! Nichts über Eltern, Schule, Firma, Wetter...; einfach: gar nix!

Auch diese Angaben kannst du natürlich verweigern, nur lieferst du ihnen damit einen billigen Vorwand, dich zu fotografieren, dir Fingerabdrücke abzunehmen und dich bis zu zwölf Stunden festzuhalten – was sie aber, wenn sie wollen, ohnehin machen können. Ansonsten ist die Verweigerung der Personalien nur eine Ordnungswidrigkeit und kostet dich ein paar Hunderter Bußgeld.

Nach der Festnahme hast du das Recht, zwei Telefonate zu führen. Am besten rufst du den Ermittlungsausschuss, bzw. eine_n Anwältin_Anwalt an. Wenn dir – was häufig passiert – der Anruf verweigert wird, nerv die Polizist_innen so lange, bis sie dich telefonieren lassen, droh mit einer Anzeige. Minderjährige haben nicht nur das Recht, mit einer_einem Anwältin_Anwalt zu sprechen, sondern zusätzlich mit Angehörigen. Dabei läuft das Telefonat zunächst oft über die Polizist_innen, die wissen wollen, ob du tatsächlich einen Rechtsbeistand bzw. Angehörige anrufst und erst danach den Hörer an dich weitergeben. Gerade gegenüber Minderjährigen benutzen sie das gerne auch als zusätzliche Schikane, um die Eltern zu schockieren. Bei Verletzungen solltest du einen Arzt verlangen und von diesem ein Attest fordern. Nach der Freilassung suche einen weiteren Arzt deines Vertrauens auf und lasse ein zweites Attest anfertigen. Bei beschädigten Sachen schriftliche Bestätigung verlangen. Bei erkennungsdienstlicher Behandlung (Fotos, Fingerabdrücke) Widerspruch einlegen und protokollieren lassen. Selbst aber nichts unterschreiben!

Im Verhör

Lass dich nicht einwickeln. Lass dich weder von Brutalos einschüchtern, noch von verständnisvollen Onkel-Typen weichlabern. Glaube nicht, die Beamt_innen austricksen zu können. Jede Situation ist günstiger, um sich was Schlaues zu überlegen, als die, wenn du auf der Wache sitzt, und alles – wirklich alles – ist auch nach Absprache mit Genoss_innen und Anwält_in noch möglich, auch wenn dir die Polizist_innen erzählen, dass es besser für dich wäre, jetzt sofort Aussagen zu machen: Das ist gelogen! Auch keine >harmlosen< Plaudereien, >außerhalb< des Verhörs, z. B. beim Warten auf dem Flur o. Ä., keine >politischen Diskussionen<

mit den Wachteln: Jedes Wort nach deiner Festnahme ist eine Aussage! Auch wenn du meinst, dir werden Sachen vorgeworfen, mit denen du gar nix zu tun hast, möglicherweise auch Sachen, die du nie tun würdest – halte bitte trotzdem die Klappe. Was dich entlastet, kann jemand anderen belasten, hat von zwei Verdächtigen eine_r ein Alibi, bleibt eine_r übrig. Auch Informationen darüber, was du nicht getan hast, helfen dem Staatsschutz, ein Gesamtbild gegen dich und andere zu konstruieren. Es ist jedoch nicht nur ein Gebot der Solidarität gegenüber anderen und der Vernunft im Hinblick auf ein mögliches eigenes künftiges Strafverfahren, sondern darüber hinaus auch schlichtweg am einfachsten, am (relativ) >bequemsten<, am (relativ) >schmerzlosesten< für dich in dieser Situation, total und umfassend gar nix zu sagen und von vorneherein den Vernehmer_innen klar zu machen, dass du umfassend die Aussage verweigerst. Nach den Fragen zur Person kommen oft erst mal ganz >unverfängliche< Fragen: »Wie lange wohnen Sie denn schon in ?«; »Sind Sie mit dem Auto hergekommen?«; »Im wievielten Semester sind Sie?« ... Und wenn sie merken, dass du darauf, vielleicht auch widerwillig, noch eingehst und antwortest, werden sie ihre Chance wittern und gnadenlos weiterbohren, wenn du auf andere Fragen nicht mehr antworten willst: »Was ist denn dabei, wenn Sie mir sagen, ob Sie mit XY zusammenwohnen?«; »Warum wollen Sie mir denn das nicht sagen?«; »Das lässt sich doch feststellen, wem das Auto gehört, das hält doch jetzt nur auf, wenn Sie es nicht von sich aus sagen.«, usw., usw. Sie werden keine Ruhe geben, solange du überhaupt auch nur auf das Gespräch eingehst. Völlig anders ist die Situation in dem Augenblick, in dem du unmissverständlich klar machst, und zwar so eindeutig und monoton wie möglich, dass es jeder Schimanski kapiert, dass du die Aussage verweigerst: Auf jede, aber auch jede Frage, eintönig wie eine kaputte Schallplatte: »Ich verweigere die Aussage!«. »Regnet es draußen?« – »Ich verweigere die Aussage!«; »Wollen Sie eine Zigarette/einen Kaffee?« – »Ich verweigere die Aussage!«; »Wollen Sie vielleicht mit jemand anderem sprechen?« – »Ich verweigere die Aussage!« ... Keine Angst, niemand hält dich für blöde, auch wenn dein Gegenüber so tun wird. Er_sie wird im Gegenteil sehr schnell kapieren, dass es dir ernst ist und du nicht zu übertölpeln bist, dass du genau weißt, was du zu tun hast, und wird aufgeben. Das heißt für dich auf jeden Fall erst mal raus aus der Verhörmühle und im besten Fall, dass du gehen kannst.

Entnahme von körpereigenem Material zur DNA-Analyse

Nach der Strafprozessordnung ist es gestattet, euch körpereigenes Material zu entnehmen; Blut für Alkohol- oder Drogentests oder Spucke für die DNA-Analyse. Willigt auf keinen Fall freiwillig in die Entnahme ein! Dann ist eine richterliche Anordnung nötig, gegen die ihr unbedingt Widerspruch einlegen solltet. Setzt euch in solchen Fällen auf jeden Fall mit der Roten Hilfe oder einer anderen Rechtshilfegruppe und eurer_eurem Anwältin_Anwalt in Verbindung. Die Blutentnahme muss durch eine_n Ärztin_Arzt vorgenommen werden. Speichel mit einem Wattestäbchen kann die Polizei selbst entnehmen. Zur aktiven Mithilfe bei der Entnahme seid ihr nicht verpflichtet. Sie kann aber auch mit Gewalt durchgesetzt werden. Wenn ihr euch dagegen wehrt, müsst ihr, wie immer im Umgang mit der Polizei, mit einer Anzeige wegen Widerstand rechnen. Von der Entnahme ist die DNA-Analyse (also die Auswertung des Materials im Labor) zu unterscheiden. Hierzu bedarf es immer einer schriftlichen richterlichen Anordnung, außer ihr gebt euer Einverständnis, was ihr natürlich nicht tut. Die Speichel-Entnahme und DNA-Analyse können auch für zukünftige Ermittlungsverfahren durchgeführt werden. Dieser >genetische Fingerabdruck< wird dann in der zentralen Gen-Datei gespeichert. Seid euch also dessen bewusst, dass diese eine Speichel-/Blutentnahme euch lebenslänglich verfolgen kann!

Nachträgliche DNA-Entnahme

Die Speichel-Entnahme und DNA-Analyse ist auch bei bereits verurteilten Leuten möglich, um den dadurch gewonnenen >genetischen Fingerabdruck< in der Gen-Datei zu speichern. Begründet wird dies mit Wiederholungsgefahr. Wenn euch eine Aufforderung, zur Speichel- oder Blutentnahme zu erscheinen, ins Haus flattert, sucht schleunigst eine Rechtshilfegruppe und eine_n Anwältin_Anwalt auf! Für alle diese Fälle gilt: keine Aussagen, keine Unterschriften! Besonders keine Einwilligung zur freiwilligen Speichel- oder Blutentnahme unterschreiben! Legt gegen die Entnahme und die Anordnung zur DNA-Analyse explizit Widerspruch ein und lasst ihn protokollieren, unterschreibt aber nichts! Stresst rum, verlangt eine richterliche Anordnung und verlangt nach einer_m Anwältin_Anwalt! Freilassen müssen sie dich bei Festnahmen zur Identitätsfeststellung: nachdem du deine Personalien angege-

ben hast und wenn du einen Ausweis dabei hast eigentlich sofort; um zu überprüfen, ob deine Angaben auch stimmen, können sie dich jedoch bis zu zwölf Stunden festhalten. Bei Festnahmen als Tatverdächtige_r: spätestens um 24:00 Uhr des auf die Festnahme folgenden Tages (also nach maximal 48 Stunden), es sei denn, sie führen dich einem_einer Richter_in vor und diese_r verhängt entweder Untersuchungshaft (nur bei schweren Straftaten und Flucht- oder Verdunklungsgefahr – bis zu sechs Monaten, aber auch länger) oder ordnet ein ›Schnellverfahren‹ an.

Soli mit Gefangenen

Wenn eine_r eurer Genoss_innen in Haft sitzt, kommt es auf die Unterstützung der anderen an. Hoffentlich habt ihr bereits eine_n Anwält_in, der_dem ihr auch politisch vertraut, ansonsten ist es jetzt an der Zeit, eine_n zu suchen. Die Rote Hilfe stellt gutes Informationsmaterial bereit (etwa zu Hausdurchsuchung, DNA-Entnahme, Anquatschversuchen, Beugehaft oder zum Umgang mit Strafbefehlen, diese findet ihr im Downloadbereich von rote-hilfe.de).

Eine Festnahme zieht oft auch eine Hausdurchsuchung nach sich. Wichtig ist daher, schon bevor ihr euch in ein Gefahrengelände begeben, zu Hause aufzuräumen und alle Protokolle, Stencils, Waffen und Drogen an einem geeigneten Ort zu entsorgen. Alles, was gegen euch verwendet werden oder den Ermittler_innen Hinweise auf eure Strukturen und Arbeitsweisen geben könnte, sollte beseitigt oder ausreichend vor fremden Zugriffen geschützt werden.

Sollte es also zum worst case gekommen sein und ein_e Genoss_in in (Untersuchungs-)haft sitzen, gibt es viel Arbeit für euch. Ihr solltet eine Solidaritätsstruktur aufbauen. Eine Gruppe kümmert sich um alle persönlichen Belange der inhaftierten Person. Also: Was braucht sie an Gegenständen, welche alltäglichen Sachen müssen geregelt werden (Miete, Schule/Arbeitsplatz, Termine, etc), welche Öffentlichkeitsarbeit wünscht sich die betroffene Person.

Die andere Gruppe organisiert, wenn gewünscht und angebracht, die Öffentlichkeits- und politische Arbeit und sammelt Spendengelder. (siehe *Geld, Partys*)

16

Linkliste

Zeitungen, Zeitschriften, Blogs & Bücher

- ★ akweb.de
- ★ alibri-buecher.de
- ★ antifainfoblatt.de
- ★ apabiz.de
- ★ assoziation-a.de
- ★ der-rechte-rand.de
- ★ diskus.copyriot.com
- ★ edition-assemblage.de
- ★ graswurzel.net
- ★ hate-mag.com
- ★ jungewelt.de
- ★ jungle-world.com
- ★ konkret-magazin.de
- ★ linksunten.indymedia.org
- ★ lotta-magazin.de
- ★ netzpolitik.org
- ★ strassenaus Zucker.blogspot.de
- ★ papyrossa.de
- ★ phase-zwei.org
- ★ schmetterling-verlag.de
- ★ theorie.org
- ★ unrast-verlag.de
- ★ zag-berlin.de

Organisationsansätze, Bündnisse, Netzwerke & Gewerkschaften

- ★ beyondeurope.net
- ★ care-revolution.org
- ★ ccc.de

- ★ fda-ifa.org
- ★ fau.org
- ★ gegen-kapital-und-nation.org
- ★ infoladen.de
- ★ interventionistische-linke.org
- ★ nationalismusistkeinealternative.net
- ★ rote-hilfe.de
- ★ umsganze.org
- ★ wobblies.de

Computersicherheit und Off the Record Services

- ★ capulcu.blackblogs.org
- ★ immerda.ch
- ★ nadir.org
- ★ systemli.org
- ★ tails.boum.org
- ★ torproject.org
- ★ whispersystems.org

ZAG

ISSN: 2192-6719

ANTIRASSISTISCHE ZEITSCHRIFT

ABOS · EINZELHEFTE · KONTAKT: WWW.ZAG-BERLIN.DE

OSTEUROPAS RECHTE RÄNDER

RASSE · KULTUR · MACHT ZU DEN WANDLUNGEN
DES RASSISMUSBEGRIFFS

ISLAMBILDER ANTIMUSLIMISCHE
RESSENTIMENTS IN EUROPA

KRIEG! IM WESTEN NICHTS NEUES?

IT'S ALL NATURAL

ANTIZIGANISMUS IN EUROPA

RASSISMUS IN DER KRISE

CRITICAL WHITENESS

20 JAHRE NEUE ANTIRASSISTISCHE BEWEGUNG

REPRESSIVE TOLERANZ

LINKE DISKUSSIONSKULTUR

FLÜCHTLINGSBEWEGUNGEN

ALLES KLASSE HIER – »KLASSISMUS«

GEGEN DEN ALLTÄGLICHEN RASSISMUS

www.lotta-magazin.de

Lotta

*Antifaschistische Zeitung aus NRW,
Rheinland-Pfalz und Hessen*



**LOTTA - Für den
antifaschistischen Durchblick.**



Antifaschistisches Infoblatt

Gneisenaustraße 2a
10961 Berlin

Einzelexemplar: 3,50 EUR
Abo 17,50 EUR (5 Ausg.)
Abo 35,00 EUR (10 Ausg.)

www.antifainfoblatt.de
mail@antifainfoblatt.de
facebook.com/AntifaschistischesInfoblatt
twitter.com/AntifainfoBlatt

Kostenloses Probeexemplar

Phase 2

Zeitschrift gegen die Realität

www.phase-zwei.org

das **magazin**
von und für
antifaschistInnen



Seit 1989 berichtet das Magazin regelmässig alle zwei Monate über rechte DemokratInnen mit rassistischen Ansichten, revanchistische Vertriebene, diskursorientierte völkische Zeitungsprojekte, jungkonservative Zirkel, parteipolitische AktivistInnen, neo-nationalsozialistische Kameradschaften und die Verherrlichung des Nationalsozialismus.

mit Solidarität und einem Jahres-Abo gegen Rechts

www.der-rechte-rand.de